31. Jahrgang. Dienstag, 24. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17186. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

„Rußland und die europäische Lage.“

Unter diesem Titel ist vor kurzem (in Leipzig bei Friedrich) eine Schrift von H. Remmer erschienen, deren Inhalt gerade in diesen Tagen der deutsch-russischen Kaiserbegegnung von besonderem Interesse ist. Von besonderer Bedeutung sind die Abschnitte über die auswärtige Politik Rußlands, die Beziehungen desselben zu Deutschland und England und die Perspective, die sie zeigen, aber nicht minder interessant ist das einleitende Kapitel über die sogenannte slawistische Mission des heiligen Rußland. Die „M. Allg. Z.“ bringt einen Auszug aus der Schrift, dem wir Folgendes entnehmen:

Man kennt auch im westlichen Europa den Unterschied, der in Rußland selbst zwischen den Großrussen und den Kleinrussen gemacht wird, und wie diese von jenen verfolgt und unterdrückt werden. Erstere geberden sich allein als Träger der slawischen Idee, in deren Namen sie die übrigen slawischen Stämme in Europa „befreien“ sollen. Der Verfasser zeigt aber, daß im europäischen Rußland, abgesehen von den 7 Millionen Polen, nur 15 Millionen Slawen neben 40 Millionen mehr oder weniger sprachlich slawisirten Finno-Tataren leben. Dazu kommen in Sibirien und Turkestan weitere 5 Millionen Finno-Tataren, im Kaukasus ebensoviel, in Finnland und den baltischen Provinzen 4 Millionen und in den asiatischen Vasallenstaaten noch einige Millionen derselben Race — alle diese letzteren vom Slawismus noch kaum beleckt. Der Gesammtüberschlag zeigt mithin ungefähr 20 Millionen reine Slawen, ebensoviel reine Finno-Tataren und 40 Millionen sprachlich mehr oder weniger slawisirte Finno-Tataren, die also in ihren zwei Abarten die zahlreichste Masse des Reiches ausmachen und die Slawen um das Dreifache überwiegen. Als skandinavische Krieger gegen Ende des 9. Jahrhunderts, von Rurik geführt, in Rußland eindrangen, trafen sie zuerst auf slawische Stämme, die sie unterwarfen. Rurik gelangte südlich bis Twer, sein Nachfolger bis Kiew. Zwei Jahrhunderte später zogen die Nordmänner östlich und stießen nun auf Stämme finno-tatarischer Abkunft, deren Einverleibung wohl erfolgte, die jedoch einer Slawisirung lange Widerstand leisteten. Es wurden die slawischen Provinzen schon 1380 durch polnische Eroberung von den finno-tatarischen Gebieten des Reiches abgerissen und im wesentlichen bis zur ersten Theilung Polens von ihnen abgerissen erhalten. Nur 300 Jahre mit den Finno-Tataren vereint, darauf 400 Jahre von ihnen gesondert und nun erst seit 100 Jahren wieder mit ihnen verbunden, haben die Slawen wenig Zeit gehabt, auf ihre finno-tatarischen Staatsgenossen zu wirken. Lange wurde auch in Moskau der finno-tatarische Ursprung nicht geleugnet; erst Peter der Große erkannte es für kaatsklug, die Rolle, die er in Europa zu spielen unternahm, durch die Annahme europäischer arischer Nationalität zu decken. Moskau mußte slawisch erscheinen und sein auf Asien weisendes Finno-Tatarenthum verleugnen. Selbst der nationale Name „Ruß“ ist deutschen Ursprunges, indem die Bewohner des südlichen Schweden sich in alten Zeiten Rods-Kerler (Ruderkerle) nannten und die zuerst unterjochten Slawen ihre Eroberer so nannten, woraus dann das bedeutsame Wort „Russe“ entstanden. Die unterworfenen slawischen Stämme nahmen, wie dies zu geschehen pflegt, später den Namen ihrer Gebieter an, nicht so jedoch die finno-tatarischen, oder, wie man um 1650 noch sagte, die Moskowiter, die sich erst Russen nannten, als ihr Großfürst die Slawen auf diese Benennung hin zu annectiren gedachte und bei dem raschen Verfall Polens auch wirklich zu annectiren vermochte. Die neue Terminologie drang jedoch nur langsam durch, trotzdem daß sie von der Regierung mit den üblichen starken Mitteln gefördert wurde. Im Jahre 1749, unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth, veröffentlichte ein Dr. Müller, der noch heutigen Tages für den Vater der russischen Geschichtschreibung gilt, ein Buch, worin er den nichtslawischen Ursprung der Moskowiter — Großrussen nannte er sie zuerst — deducirte. Die Kaiserin ließ den deutschen Gelehrten einsperren, dem Secretär der neuen Akademie der Wissenschaften, einem Russen, der der Ansicht des Deutschen beigetreten war, Hundert aufzählen! Unter Katharina II. wiederholte ein Professor Stritter die Müller'sche Ketzerei; die Kaiserin nannte diese Ansicht einen Skandal und gab einen Ukas heraus, in welchem sie befahl, daß „die Russen Europäer seien“. Sie war Europäerin und wollte über Europäer herrschen, sah auch nicht ein, warum sie die Vergangenheit nicht ebenso gut durch Befehle ordnen könne, als sie die Gegenwart zu bestimmen gewohnt war. Auch heute, wo die Befreiung der stammverwandten Nationalitäten der Türkei geplant wird, dürfte über die finno-tatarische Abkunft der Slawen-Befreier nicht gesprochen werden, und die Geschichte muß sich der Politik unterordnen. Die Slawen außerhalb Rußlands, welche von Rußland noch einmal an Deutschen, Türken und Magyaren „gerächt“ zu werden hoffen, haben die Russen als die Ihrigen zu proclamiren.

Die Finno-Tataren aber, sagt der Verfasser, geben dem Zarenthum seine eigenthümliche Nationalität, sein Wesen und seine Art. Sehr lehrreich ist es nachzulesen, wie die slawische Sprache durch sie gemodelt worden ist; sie haben dieselbe ihrer eigenen alten Natur angepaßt, und wie der Franzose kein Römer geworden ist durch seine sprachliche Lateinisirung, so hat den Finno-Tataren die Annahme einer slawischen Mundart noch keineswegs zu einem Slawen gemacht; seine sprachliche Slawisirung besteht mehr in der Annahme slawischer Laute als slawischer Denkweise, mehr in der Einwanderung indo-europäischer Töne als in der Ersetzung finno-tatarischer Gedanken durch indo-europäische Anschauungen. Nicht minder haben jene halbslawisirten Stämme das Christenthum sich nach ihren eigenen Anschauungen zurechtgerichtet, als es ihnen in der Form der orthodoxen Kirche nahegetreten war. Es verfiel den äußerlichen Formalitäten in dem hohen Grade, der die russische Kirche heute kennzeichnet.

Die russische Nation bietet ein Kunterbunt streng asiatischer und europäischer Weltanschauung, und ihre Gesittung, von allen möglichen civilisirten, halbbarbarischen und ganzbarbarischen Völkerschaften beeinflußt, bildet ein merkwürdiges Gemisch von Barbarei und Civilisation. Die Barbarei aufgegeben zu haben und in die Civilisation Europas eingetreten zu sein, verdankt Rußland Peter dem Großen. Die Bewegung ging jedoch von der Kaserne aus und war zunächst auf sie beschränkt. Rußland wurde bei der Menge seines Menschenmaterials und der Gleichgiltigkeit, mit der es geopfert wurde, europäischen Heeren allmählich gewachsen und dadurch aus einer asiatischen zu einer europäischen Macht. Ueber Peter den Großen urtheilt der in der russischen Geschichte wohlbewanderte Verfasser: „Peter hinterließ eine in ihren alten rohen, aber dennoch für heilig gehaltenen Vorstellungen erschütterte Nation, der er neue religiöse oder sittliche Grundlagen nicht zu geben vermochte — ein Firniß von Kenntnissen in den oberen Ständen, ohne viel Neigung, sie zu vertiefen — einen eben erstehenden, aber allerdings wenigstens gewollten und einsichtig geförderten Mittel- und Handwerkerstand; eine durch zahlreiche Militär- und Civilrekrutirungen mehr als je geplagte, geplünderte und furchtbar decimirte Bauernschaft; eine angestraffte, aber corrumpirte Verwaltung, eine schlagfertige Armee und eine erobernde auswärtige Politik.“ Die beiden letzteren Errungenschaften waren ihm die wesentlichsten und schienen ihm alles andere zu garantiren, das hinter sie zurücktrat und größtentheils nur ihretwegen geschaffen war. So blieb es bis heute: Die Civilisirung Rußlands ist in erster Linie eine Militarisirung des Staates und der Nation, die Europäisirung dient ungleich mehr zur äußeren Eroberung als zur inneren Cultivirung; Invasion, nicht Civilisation, ist das Hauptziel aller Neuerungen; noch immer werden ungeheure Summen für Armee und Flotte verwendet — zwanzigmal mehr als für die Schulen — und die traditionelle Politik Rußlands ist eine Eroberungspolitik. Die oberen Klassen der Bevölkerung huldigen einem Chauvinismus, der den französischen weit hinter sich läßt; die mittleren und unteren aber werden unter höherer Leitung in die nationale Großmannssucht förmlich hineingetrieben, obwohl sie sich glücklicher fühlen würden, wenn sie ihre Kräfte in bürgerlicher Thätigkeit verwenden könnten, statt sie auf Krieg und endlose Rekrutirung und Rüstung zu verbrauchen. Bildung, Justiz, Verwaltung bleiben zurück, alle Departements sind schlecht verwaltet und indessen dehnt der Staat fortwährend seine Grenzen aus und vermehrt sein Gebiet. Darüber klagte schon Alexander I., ohne es ändern zu können oder zu wollen, und der gebildete Russe erblickt auch heute das Lebensziel seiner Race darin, die Gewalt, die er im Innern nicht überwinden kann, nach außen zu tragen. Zu Hause Sklave, will er Herr sein auswärts und will andere befreien, ehe er selbst frei ist. Man fährt fort, jenes russische Staatswesen, das schon, wie gesagt, Alexander I. unerträglich fand, noch weiter auszubreiten; man fährt fort, weiter zu erobern um des bloßen Eroberns willen, wie es die Mongolen gethan, und hat noch immer den Muth, seine eigene Nationalität in einer Zeit der tiefsten inneren Schäden und Schwierigkeiten als berechtigt für die Weltherrschaft hinzustellen und, während man gleichzeitig den Conservativen spielt, Oesterreich und die Türkei systematisch zu unterwühlen. Die trostlosen Zustände im Innern lassen freilich immer die Blicke nach auswärts wenden; je müder man im Innern ist, desto aufregungssüchtiger ist man nach außen.

Es gelingt indeß nicht jedes Abenteuer, auf das man sich eingelassen, wie beispielsweise das orientalische nicht gelungen ist. Für das Mißlingen desselben wird nun die deutsche Diplomatie verantwortlich gemacht, die den Russen weder vor noch auf dem Berliner Congreß zu Hilfe gekommen sein soll. Durch Willkür und Härte hatte sich Rußland Bulgarien entfremdet, so daß dieses, durch jene diplomatischen Vorgänge ermuthigt, mit englischer und türkischer Billigung sich ebenfalls gegen Rußland wandte. Nun wird Bulgarien antirussisch regiert und damit allein einer neuen Invasion Rußlands auf orientalischem Boden ein Riegel vorgeschoben. Sie würde auf rumänischen, bulgarischen und türkischen Widerstand in erster Linie stoßen, und Oesterreich und England würden Zeit haben, herbeizueilen. Hierin liegt die außerordentliche Bedeutung Bulgariens für Rußland, daß sich vorerst Bulgariens versichern muß, will es nicht Gefahr laufen, ein Fiasco zu machen, das bei der inneren Lage leicht ein Krach werden könnte.

Die momentane Lage wird dahin charakterisirt, daß, da sich die Situation nun eine Reihe von Jahren hingeschleppt, in Folge dessen allerdings die Chance allmählich erwachsen ist, daß Rußland, wenn es weder mit noch ohne Oesterreich vorwärts kann, sich zu neuen gewagten Handstreichen in Bulgarien, Serbien oder weiter nördlich entschließen könnte. Gelingt es, Oesterreich in Serbien zu beschäftigen und Bulgarien vorher einigermaßen zu präpariren, so kann man hoffen, den westlichen Nachbar auszustechen. England würde durch Rußland in Afghanistan festgehalten und an der Unterstützung Bulgariens und der Türkei verhindert werden. Concludirt wird dahin, daß, da die Franzosen wissen, Rußland möchte sich lieber nach Konstantinopel als nach Berlin in Bewegung setzen, und die Russen nicht einmal zu ersterem aufgelegt sind, so lange sie nicht Bulgarien zu einer unverlierbaren Basis gemacht, das Getöse, das sich in Petersburg und Paris erhoben, vielmehr der Lüftung der eigenen Gefühle und höchstens der Anstachelung des gewünschten Alliirten dienen soll, als daß es den Beginn des Kampfes verkünden würde. Während Rußland Bulgarien verloren hat, haben sich England in Aegypten und Oesterreich in Bosnien befestigt, was als ein neuer Sporn für Rußland gilt, seine active Politik wieder aufzunehmen. Wie weit es aber mit dieser kommt, hängt von Deutschland ab. Darum wird Deutschland bald umschmeichelt, bald bedroht.

Deutschland.

Ueber die Seefahrt des kaiserlichen Geschwaders von Kiel nach Kronstadt

giebt der Correspondent der „K. Z.“ folgenden näheren Bericht:

Was von dem Augenblicke an, da der Kaiser von Kiel in See ging, bis zur Ankunft in Petersburg sich ereignete, läßt sich kurz, wie folgt, darstellen. Das Leben an Bord verlief in streng vorgeschriebener Weise, der Kaiser verbrachte den größten Theil des Tages auf Deck, allen Vorgängen mit gespanntem seemännischen Interesse folgend, und kam nur zu den Mahlzeiten herunter. Letztere wurden in Gesellschaft des Prinzen Heinrich und des Gefolges beider eingenommen, wobei gelegentlich Einladungen an die Bemannung des „Hohenzollern“ die Tischgesellschaft verstärkten. Das Mittagessen fand um 1 Uhr, Abendessen um 6 Uhr statt, und um 11 Uhr schlug die Ruhestunde, welcher sich der Kaiser wie die Unterthanen gleichmäßig fügten. Der erste Tag der Fahrt, Sonnabend, der 14., brachte kein besonderes Ereigniß, Abends indessen ging die See hoch, der Wind schnitt quer ein und erfüllte die weniger Seefesten mit bösen Vorahnungen, aber der Sonntag begann mit gutem Wetter, und nachdem Se. Majestät gegen 10 Uhr auf Deck gekommen, fand ein seemännischer Gottesdienst statt, den Prinz Heinrich als Commandant durch das Verlesen der liturgischen Andacht leitete. Den Tag über herrschte Sonntagsruhe. Montag ließ der Kaiser, der während der ganzen Fahrt die Uniform eines Contre-Admirals trug, ein Manöver vornehmen, welches in mannigfachen Formationen, Evolutionen und Cursveränderungen, welche die einzelnen Geschwader in sich als auch die Gesammtflotte betrafen, bestand. Es dauerte zwei Stunden und war so erfolgreich, daß Se. Majestät dem Chef des Geschwaders seine volle Zufriedenheit ausdrückte. Gegen 7 Uhr Abends nahte der Avisodampfer „Blitz“, welcher die Post für den Kaiser und das Gefolge übergab und übernahm und so die Verbindung mit dem Festlande zeitweilig herstellte. Das Wetter war befriedigend, trotzdem weissagten wetterkundige See-Offiziere Uebles, und thatsächlich senkte sich gegen 3 Uhr Morgens bei völlig ruhiger Luft ein Nebel aufs Meer, alles in tiefe Finsterniß hüllend. Der Kaiser stieg sofort beim ersten Nebelsignal auf Deck, wo Prinz Heinrich schon persönlich die Führung übernommen hatte. Da die übrigen Schiffe unsichtbar geworden waren, mußte die Fahrgeschwindigkeit verlangsamt und die Feststellung der Entfernungsverhältnisse durch beständige Nebelsignale bewirkt werden; um so größer war die allgemeine Freude, als sich gegen 9 Uhr Morgens der Nebel zertheilte und das Panzergeschwader in musterhafter Ordnung trotz der Cursveränderng sichtbar ward. Ebenso bewies das einige Zeit später in Erscheinung tretende Schulgeschwader, daß der Nebelzufall keine Störung seiner Formation verursacht hatte. Von überwältigender Wirkung war es, als bei Lichtung des Dunstkreises zuerst das Panzerschiff „Kaiser“ in greller Morgenbeleuchtung aus dem Nebel hervortrat. Sofort fand von 9 bis 11 Uhr ein neues Manöver statt, wobei die Geschwader einander vorbeifuhren und volle Breitseiten abgaben. Am Mittwoch Morgen ordnete Se. Majestät wiederum Gefechtsübungen an, welche beim Schulgeschwader in Segelexerciren und bei dem Panzer-Geschwader in Ausbringung von Torpedonetzen bestanden. Die Uebung des Schulgeschwaders fiel in hohem Maße befriedigend aus, umsomehr, als

---

Offene Wunden.

(Nachdruck verboten.)

56) Roman von K. Rinhart.

(Fortsetzung.)

11. Kapitel.

Die drohenden Kriegsnachrichten hatten auch Gerd vermocht, eiligst von Karlsbad abzureisen, und so langte er in Berlin an, wenige Stunden, nachdem Berneck die Stadt verlassen hatte.

Nun saß er in seiner vereinsamten Wohnung vor seinem Schreibpult, mit der traurigen Arbeit beschäftigt, für den Fall, daß er im Kriege fallen sollte, alles Nothwendige zu ordnen, als Laufen ihm gemeldet ward. Er begrüßte den Eintretenden nicht mit gleicher Wärme wie sonst, und der Prediger bemerkte, daß er Gerd, dessen Gedanken offenbar weit entfernt weilten, beim Schreiben unterbrochen habe. Doch ließ er sich durch diese Wahrnehmung nicht stören, sondern begann, den Freund nach seinem Ergehen zu fragen, sprach vom Kriege, den auch er als Feldgeistlicher freiwillig mitmachen wolle, und bemerkte endlich, daß in so ernster Zeit ein jeder sein Haus bestellen und mit seinen irdischen Geschäften abschließen müsse, um seine Seele allein auf das Ewige richten und völlig vorbereitet vor den Richterstuhl Gottes treten zu können.

Gerd nickte zerstreut. „Ich war eben im Begriff, das zu thun.“

„Das dachte ich mir, — und es ist mit ein Grund meines Besuches bei Dir.“

Ueberrascht blickte Hilldingen ihn an.

Laufen räusperte sich. Es ward ihm schwer, zu beginnen. Er konnte doch nicht mit der Thür ins Haus fallen. So sagte er: „Gerd, Du weißt, daß ich Dein Freund bin, Dein bester, treuester Freund. Die Freundschaft aber bringt schwere Pflichten mit sich. Das habe ich — außer bei jener traurigen Taufe — nie so hart empfunden wie in diesem Augenblick.“

„Ich verstehe Dich nicht“, entgegnete Gerd unruhig.

„Das glaube ich wohl, — Du reine ahnungslose Seele, der Du von dem Schmutze der Welt kaum berührt bist.“

„Sprich deutlich — was hast Du?“ rief der andere ungeduldig.

„Ich würde schweigen, wenn nicht der nahe Krieg mir zu sprechen geböte“, fuhr Laufen fort. „Auch Du bist Offizier und Dein Leben ist den Kugeln des Feindes ausgesetzt.“

„Hoffentlich werden sie treffen“, fiel ihm Gerd ins Wort. „Ich bin dieses Treibens müde, Edmund, und flehe zu Gott, daß er mir einen ruhmvollen Tod für das Vaterland bescheere.“

Laufen drückte theilnehmend seine Hand. „Armer Freund, Dein Schicksal lastet schwer auf mir!“ Möchte es mir gelingen, durch meine Mittheilungen Dir einigen Trost zu gewähren! Die Wahrheit — die Wahrheit allein ist es, die Dir frommt — und solltest Du fallen — nicht als ein Betrogener wirst Du aus der Welt gehen.“

Gerd lief es bald kalt, bald heiß über den Rücken. Was sollte er hören? Fest das Auge auf Laufens Antlitz geheftet, erwartete er, was kommen würde.

„Du schriebst an Deine Gattin, nicht wahr?“

„Ja!“

„Thu das nicht! Sie ist dessen nicht werth.“

„Edmund!“ Gerd war aufgesprungen und stand hochathmend, zornfunkelnden Auges vor Laufen.

Eine Weile schwieg dieser, dann sagte er traurig: „Ich wußte es wohl, daß Du dem Boten zürnen würdest, der Dir die unglückselige Kunde bringt. Und dennoch thue ich's! Ist es nicht besser, Du erfährst es durch mich, als daß die Spatzen es Dir von den Dächern entgegenrufen?“

Gerd hatte sich inzwischen gefaßt und blickte voll Haltung, ruhig, wenn auch sehr bleich den Prediger an. „Wenn ich Dich überhaupt — anhöre, so geschieht das unserer alten Freundschaft wegen“, entgegnete er jetzt. „Einem anderen würde ich eine andere Antwort geben.“

„So will ich lieber schweigen! O Gerd, Gerd, welch eine bittere Stunde für mich!“ Er verhüllte das Gesicht mit den Händen.

„Zur Sache!“ gebot Gerd.

„So höre also: Deine Frau verunehrt Dich und Deinen Namen.“

„Wodurch?“

„Durch ein unlauteres Verhältniß mit Klaus Berneck.“

„Und die Beweise für Deine Angabe?“

„Ich selbst bin dessen Zeuge.“

„Du lügst!“ kam es leise, erstickt über Gerds Lippen.

„Ich schreibe dies beleidigende Wort Deiner Aufregung zu gute. Du liebst Deine Frau noch immer trotz alledem, was sie Dir angethan.“

„Ja, ja, ich liebe sie!“ rief Gerd leidenschaftlich, „und ich werde sie lieben bis zum Tode.“

„Das ist sträfliche Schwäche, lieber Freund. Weißt Du nicht, was Du Dir als Edelmann schuldig bist? — Bedenke, daß es in der Schrift heißt: Wenn Dein Auge Dich ärgert, so reiß es aus.“

„Es ist nicht wahr, es ist nicht wahr!“ rief Gerd dagegen. „Du hast Dich täuschen lassen!“

„Meine Augen sahen klar und meine Ohren hörten deutlich!“

„Und wenn Du auch gesehen und gehört hast, was Du sagst — es ist dennoch nicht wahr! Der Schein kann trügen, sie nicht, sie nicht —“

„Du willst mir nicht glauben — gut — so gehe ich.“

Gerd fuhr sich besinnend über die Stirn. „Wie — wie kamst Du denn nach Buchenau?“

„In amtlichem Auftrag. Ich sollte einer Predigt des Pastor Jansen beiwohnen, um darüber Bericht zu erstatten. Nach dem Gottesdienst wollte ich mich gern in Buchenau, von dem ich soviel gehört, etwas umsehen, und wandte mich zu dem Zwecke an einen Mann, den ich auf dem Schloßhof traf, um Auskunft zu erbitten. Da wäre ich gerade an den Rechten gekommen, meinte der, er sei der Gutsverwalter Riedel. Nun fiel mir plötzlich die alte böse Geschichte von jener Bertha Riedel und Berneck wieder ein, und indem ich mich als einen alten Bekannten des letzteren zu erkennen gab, erkundigte ich mich, ob er noch in Buchenau lebe, und was aus der Bertha geworden sei. Nun hättest Du aber den Haßausbruch dieses Riedel gegen Berneck hören sollen! Und dabei gelangte ich zu der bösen Entdeckung seines neuen Verhältnisses. Ohne zu ahnen, daß ich Deine Gattin kannte, klagte Riedel sie an und beschuldigte Berneck, erst seine Schwester, nun die gnädige Frau ins Verderben gestürzt zu haben. Es sei

die Mannschaft desselben aus jungen Leuten bestand, die erst seit zwei Monaten an Bord waren, dazu einer noch ungewohnten Landbevölkerung angehörten und trotzdem die Befehle mit lobenswerther Genauigkeit ausführten. Ganz besonders zog Sr. Maj. Schiff „Stein“ durch Schnelligkeit und Genauigkeit der Bewegungen der Mannschaft die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Das Wetter der beiden Tage Dienstag und Mittwoch war prachtvoll und der Sonnenuntergang so farbenreich, wie ihn kein Mitglied des Gefolges bis dahin gesehen. Selbstverständlich fand dabei der Landschafts- und Marinemaler Salzmann, welcher den Kaiser auf dem Hohenzollern begleitete, mannigfache Anlässe zur Bethätigung seines Talents.

△ **Berlin**, 22. Juli. Wie aus **Dresden** gemeldet wird, ist dort die förmliche Einladung des **Kaisers von Oesterreich** an den **König von Sachsen** zu den im September stattfindenden Gemsjagden in Steiermark eingetroffen. Bekanntlich beabsichtigt auch **Kaiser Wilhelm** an diesen Jagden gelegentlich seines Besuches am Wiener Kaiserhofe theilzunehmen. Kaiser Wilhelm ist bekanntlich schon wiederholt Gast des Kaisers Franz Josef bei dessen Hochgebirgsjagden gewesen und hat mit dem Kronprinzen Rudolf, einem der verwegensten und glücklichsten Gemsjäger, in der Erlegung des edlen Wildes erfolgreich gewetteifert. — **Die Gemahlin des hiesigen russischen Botschafters** ist ihrem Gemahl nunmehr nach Petersburg nachgefolgt und dürfte sich dort nur zu längerem Aufenthalt auf die Schuwalow'schen Besitzungen begeben. Graf Schuwalow dürfte in nicht zu langer Zeit nach Deutschland zurückkehren und den Rest seines wiederholt unterbrochenen Sommerurlaubs in Berlin selbst oder nicht allzuweit von der deutschen Reichshauptstadt verleben. Diese Bestimmung dürfte mit Rücksicht auf die gegenwärtige Kaiserbegegnung getroffen sein, die voraussichtlich eine vermehrte diplomatische Thätigkeit am hiesigen Platze zur Folge haben wird.

* Die „Köln. Ztg.“ schreibt wörtlich: „Berückender als an Wilhelm II. ist niemals an einen jugendlichen Herrscher die Versuchung herangetreten, der Welt den Fehdehandschuh hinzuwerfen; nicht an **Alexander den Großen**, nicht an **Karl XII.** Was waren ihre Schaaren, was waren sämmtliche Heere der Vergangenheit, verglichen mit der wunderbaren und einzigen Kriegsmaschine, welche der Genius der preußischen Könige und Generäle ausgesonnen, und die jetzt das Schicksal dem Enkel des ersten deutschen Kaisers als williges Werkzeug in die Hände legt! Berauschend für das Gemüth des Soldaten wirkt der Gedanke, das Machtwort aussprechen zu können, welches diese Maschine in Bewegung setzt, die Schlachtreihen entfaltet, die Feuerschlünde entfesselt und den Erdball erzittern macht.“

* Unter dem Namen **„Hannover'sche Zeitung“** wird wahrscheinlich am 1. Oktober d. J. ein **neues nationalliberales** Organ ins Leben gerufen werden, welches dazu bestimmt ist, als Sprachrohr derjenigen „Linksnationalliberalen“ zu dienen, welche mit der gouvernementalen Haltung des „Courier“ nicht einverstanden sind. — Man behauptet, daß das geplante Unternehmen aussichtsvoll sei. Während außerhalb Hannovers bekanntlich die Ansicht stark verbreitet ist, daß der „Courier“ nach wie vor als das Organ des Herrn v. Bennigsen angesehen werden müsse, wird in dortigen Kreisen behauptet, daß Herr v. Bennigsen seit längerer Zeit dem „Courier“ durchaus fernstehe.

* **[Gegenseitige Liebenswürdigkeiten der Cartellbrüder.]** Von den „Berl. Pol. Nachrichten“, dem Organ jenes Herrn Schweinburg, von dem Minister v. Scholz im Reichstage i. J. erklärte, daß er ein gutes Verständniß für das, was er ihm mittheile, besitze, schrieb die „Kreuzztg.“ als einem **„Judenblatt, das um des Geschäftes willen in mittelparteilicher Politik macht“**. Die „Berl. Pol. Nachr.“ übersetzen den Vorwurf frei so, „daß die „B. P. N.“ aus „Geschäftsrücksichten“ Politik treibe“, und fügen hinzu: „Das ist mindestens so dumm, als wollte jemand der Welt weiß machen, Herr v. Hammerstein stifte die 6000 Thaler seines Gehalts als Chefredacteur der „Kreuzztg.“ seinen ehemaligen Kameraden und begnüge sich mit den **Revenuen seiner Güter.**“ Wer die Verhältnisse in der Gegend des Herrn v. Hammerstein kennt, wird den letzten Ausdruck verstehen.

* **[Heller Zwiespalt unter den Nationalliberalen in Bielefeld-Herford-Halle.]** In einem Bielefelder nationalliberalen Blatte stellte sich der Führer der Nationalliberalen als Anhänger des Cartells (doch Gegner Stöckers) vor. Bald darauf wurde er von einem anderen Mitgliede des Parteiausschusses, der zwar auch nicht Herrn Stöcker, wohl aber seine Anhänger leiden kann, in der „Rhein.-Westf. Ztg.“ desavouirt, beide aber nunmehr von einem Dritten im Herforder „Kreisblatt“. Die Wähler von Herford und Halle haben sich bei den Reichstagswahlen an das Cartell nicht gekehrt, sondern einen eigenen Candidaten — gegen v. Kleist-Retzow — aufgestellt und wollen bei den Landtagswahlen in gleicher Weise verfahren. Deshalb werden die Bielefelder auf sie wohl Rücksicht nehmen müssen.

* **[Köln oder Cöln?]** Die Kölner Handelskammer hat, wie sie in ihrem uns soeben zugegangenen Jahresbericht mittheilt, die Frage in Anregung gebracht, ob die Schreibweise „Köln“ oder „Cöln“ den Vorzug verdiene; sie plädirt dabei für das jetzt überwiegend im Gebrauch befindliche K., welches auch die Stadtbehörden, die Eisenbahnen, die Gerichte und Handel und Wissenschaft acceptirt haben. Dagegen finde man in den amtlichen Erlassen der Staatsbehörden nur die Schreibart „Cöln“ mit dem Zusatze „Rhein“ oder abgekürzt „Rh.“ zur Unterscheidung von dem einen Theil der Berliner Altstadt bildenden „Cöln“ oder „Cöllen“. Gegenwärtig dürfte ein besonderer Anlaß zur Herbeiführung des Wechsels der Schreibweise in der vollzogenen Eingemeindung der Vororte zu finden sein. Bei derselben ist der Stadt Deutz die Bezeichnung „Köln-“ oder „Cöln-Deutz“ beigelegt worden, und es dürfte für die übrigen neuen Stadttheile eine ähnliche Bezeichnung wenigstens im Post-, Telegramm- und Eisenbahn-Verkehre sehr bald sich einbürgern. Seitens der städtischen Verwaltung ist denn auch bei dem Minister des Innern ein entsprechender Antrag eingebracht, von demselben jedoch hierauf geantwortet worden: „daß aus den vorgetragenen Verhältnissen, insbesondere aus dem Umstande, daß neuerdings die Vororte von Cöln dieser Stadt einverleibt worden sind, zur Zeit ausreichender Grund nicht zu entnehmen sei, um auf eine einheitliche Schreibung des Namens der Stadt Cöln hinzuwirken“. Die Handelskammer bemerkt dazu: Einen derartigen Bescheid hatten wir, aufrichtig gestanden, nicht erwartet. Wir sollten glauben, allein die Thatsache, daß der Name der Stadt Köln selbst von königlichen Behörden in verschiedener Weise geschrieben wird, gebe einen ausreichenden Grund zur Herbeiführung einer einheitlichen Schreibweise ab, und gerade die Zeit, wo die Reinigung der deutschen Sprache und die Vereinfachung der Schreibweise von verschiedenen Seiten in Anregung gekommen und auch bereits in Angriff genommen worden ist, sei sehr wohl dazu angethan, jenen Zwiespalt endlich aus der Welt zu schaffen.

* **[Ueber die Führung des Meistertitels]** hat das Ober-Landesgericht in Naumburg am 8. Dezember v. J. ein bis jetzt nicht bekannt gewordenes Erkenntniß gefällt, in welchem es den Satz aufstellt, daß ein Handwerker die Bezeichnung „Meister“ nur dann führen dürfe, wenn er einer Innung angehöre oder den Nachweis erbringe, daß er bereits vor Erlaß der Gewerbe-Ordnungs-Novelle vom 1. Juli 1883 die Berechtigung zur Führung dieser Bezeichnung auf gesetzlichem Wege erlangt habe. Diese Entscheidung, so schreibt die „V.-Z.“, stellt für den Bezirk des Ober-Landesgerichts Naumburg, was bisher in Preußen, ja, so viel wir wissen, im ganzen Reiche in Betreff der Führung des Meistertitels als Recht gegolten hat, auf den Kopf und legt in Uebereinstimmung mit einigen königl. sächsischen Amtsanwälten und Schöffengerichten einer Bestimmung der Gewerbeordnung einen Sinn unter, welcher weder mit dem Wortlaute derselben noch mit dem Willen des Gesetzgebers in Einklang zu bringen ist. Gegen einen Handwerker in Belgern (R.-B. Merseburg), der sich in einer Anzeige als „Meister“ bezeichnet hatte, stellte die dortige Innung Strafantrag. Das Schöffengericht sprach ihn frei, und auch das Landgericht in Torgau wies die Berufung des Amtsanwalts zurück; das Ober-Landesgericht in Naumburg vernichtete indeß das Urtheil als rechtsirrthümlich, und das Torgauer Landgericht mußte den Angeklagten nunmehr verurtheilen; es erkannte auf 2 Mark Geldstrafe. Schöffengericht und Landgericht erklärten, gestützt auf § 149, 8 der Gewerbeordnug, daß nur die unbefugte Führung des Titels „Innungsmeister“, nicht aber die des einfachen Meistertitels strafbar sei. Aus dem in der „Concordia“, Centralorgan des Verbandes gewerbetreibender Bäcker „Allemania“, abgedruckten Erkenntniß des Oberlandesgerichts entnehmen wir auszugsweise Folgendes:

Die Erlangung des Meistergrades unzünftiger Handwerker finde überhaupt nicht mehr statt und von einem Meisterrecht könne nur noch innerhalb des Verbandes einer bestehenden Innung die Rede sein; die Gewerbeordnung bezeichne die selbständigen Gewerbetreibenden, welche Lehrlinge und Gesellen halten, nur noch als „Gewerbeunternehmer, Arbeitgeber, Arbeitsherren“, aber niemals als Meister. Erst innerhalb der Innung habe die Stellung als Meister rechtliche Bedeutung. Die einzelnen Grade als Lehrling, Geselle und Meister würden für die der Innung später Beitretenden an die Ablegung einer Prüfung geknüpft. Daraus erhelle, „daß die Bezeichnung als Meister — abgesehen von denjenigen Personen, welche vor der Gesetzeskraft der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 das Meisterrecht erworben haben — fortan mit der Bezeichnung als Innungsmeister zusammenfällt und sich deckt, und daß derjenige, welcher das Vorrecht in Anspruch nimmt, sich, sei es als Meister, sei es als Innungsmeister zu bezeichnen, entweder nach Emanirung der Gewerbeordnung vom Jahre 1883 einer Innung angehören oder den Nachweis erbringen muß, bereits vorher die Berechtigung zur Führung dieser Bezeichnung auf gesetzlichem Wege erlangt zu haben.“

Die „Volksztg.“ weist darauf hin, daß die Gesetzgeber den Ausdruck „Innungsmeister“ gewählt haben, damit niemand durch Beilegung dieser Bezeichnung sich als Mitglied einer Innung ausgebe. Von den Innungen glaubte die damalige Majorität der gesetzgebenden Factoren, daß jeder Handwerker es sich zur Ehre schätzen würde, einer derselben anzugehören. Die Versuche einiger „**Innungs**meister“, sich als solche auf Schildern zu bezeichnen, wurden bald aufgegeben, weil das Publikum darin keine sonderliche Empfehlung erblickte und häufig lieber zu anderen Handwerksmeistern ging. Wenn das Erkenntniß meint: „Erst innerhalb der Innungen hat die Stellung als Meister rechtliche Bedeutung“, so ist dem entgegenzuhalten, daß nach der Gewerbeordnung die Stellung des selbständigen Gewerbetreibenden dieselbe ist, **ob er Mitglied einer Innung ist oder nicht**; in den Privilegien, die den Innungen verliehen sind, ist nirgends ausgesprochen, daß ihre Mitglieder allein das Recht haben sich „Meister“ zu nennen. Die Bezeichnung „Meister“ und „Innungsmeister“ decken sich nicht.

* Der **„Reichsbote“** erklärt heute in einem langen Artikel, weshalb er von der **Hinzpeterschen Broschüre** keine Notiz genommen, obwohl Kaiser Wilhelm II. sie vor der Veröffentlichung gelesen und dieselbe genehmigt habe. Der „Reichsbote“, welcher bei seinem Urtheil über die Broschüre bleibt, schreibt u. a.: „Es ist weder ästhetisch noch angemessen, eine Zusammenstellung der „eminent künstlerisch begabten, beschäftigten Mutter“, des **„bürgerlich liberalen Vaters“** und des „philosophisch räsonnirenden Erziehers“ zu machen, wenn man dieses letztere selbst ist und die anderen beiden die höchsten Personen des Reiches sind, dessen Unterthan der Verfasser auch als Prinzenerzieher bleibt. .... Hinsichtlich dieser Dinge unterliegt Hinzpeter, wie jeder andere Schriftsteller, einer gerechten Kritik, und wir wüßten keinen einzigen Grund, ihn davon zu befreien. Selbst nicht die Thatsache, daß das Werk Kaiser Wilhelm vorher vorgelegen hat, hat damit etwas zu thun, denn der Kaiser hat damit wahrlich nicht der Kritik über diese schriftstellerische Leistung des Herrn Hinzpeter vorgreifen wollen. Freisinnige Blätter thun so, als wäre es danach eine Art Majestätsbeleidigung, nicht jedes Wort der Hinzpeter'schen Schrift unbesehen zu unterschreiben, als wäre jeder Tadel gegen sie eine Ehrfurchtsverletzung gegen den Monarchen.“ (Der „Reichsbote“ irrt sich wieder einmal sehr. Freisinnige Blätter thun durchaus nicht so; sie überlassen dem „Reichsboten“ wie jedem anderen durchaus die **volle Freiheit der eigenen Meinung** und der Aeußerung derselben, auch wenn sie nicht mit derjenigen der höchsten Autoritäten im Staat übereinstimmen. Aber es wird doch wohl gestattet sein, Schlüsse aus den Aeußerungen und dem Verhalten zu ziehen.)

* **[Der internationale Amerikanisten-Congreß]**, welcher am 2. Oktober in Berlin zusammentreten wird, verfolgt den Zweck, die auf Amerika bezüglichen Studien zu fördern, insbesondere diejenigen, welche sich auf die Zeit vor der Entdeckung Amerikas durch Columbus beziehen. Das „Organisations-Comité“ desselben hat sich an den Berliner Magistrat mit der Bette gewendet, zu der am 2. Oktober stattfindenden Eröffnung des Congresses die Festsäle des Rathhauses zu bewilligen. Der Magistrat hat beschlossen, diesem Gesuche Folge zu geben, und wird auch die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung zur Hergabe der Säle einholen.

* In den Sammlungen des früheren Bürgermeisters Hofmeister in Neustadt (Thüringen), so berichtet der dort erscheinende „Kreisbote“, befindet sich ein großer Theil des Archivs des deutschen Parlaments zu Frankfurt von 1848/49, bestehend aus Protokollen, Anträgen, Briefen etc. der meisten Abgeordneten, welche von diesen in der Paulskirche selbst geschrieben worden sind.

* Dem Prinzen **Ludwig Ferdinand von Baiern** ist von dem bairischen Staatsministerium des Innern unter Entbindung von der im § 29 der Gewerbeordnung vorgeschriebenen ärztlichen Prüfung die Approbation als **Arzt** ertheilt worden. Prinz Ludwig Ferdinand, ein Vetter des Königs Otto, ist 1859 geboren. Er ist der zweite Prinz des Hauses Wittelsbach, der den ärztlichen Beruf erwählt hat. Der erste ist der bekannte Augenarzt Carl Theodor, Herzog in Baiern, welcher 1839 geboren ist.

München, 20. Juli. **[Das Programm für die Centenarfeier]** am 29., 30. und 31. Juli ist folgendes: Das Fest wird eingeläutet von den Glocken der Kirchen der Stadt am Sonntag Nachmittag 3—4 Uhr. Abends finden im Hoftheater und im Gärtnerplatztheater Festvorstellungen statt: im ersteren kommt ein Festspiel von Hans Hopfen und der 3. Act der „Meistersinger“, im zweiten eine Dichtung Maximilian Schmidts zur Aufführung. Der Montag beginnt um 7 Uhr mit einem Gottesdienst in den katholischen Stadtpfarrkirchen (außer St. Bonifaz) und in der protestantischen St. Markuskirche, der hauptsächlich der Antheilnahme der Schuljugend gewidmet ist. Um 9½ Uhr legen Deputationen, Vertreter von Corporationen und Vereinen, Abordnungen auswärtiger Städte etc. Kränze und Blumen in der reichgeschmückten St. Bonifazkirche am Sarkophage König Ludwigs I. nieder. Um 10 Uhr feierlicher Gottesdienst in St. Bonifaz, in der protestantischen St. Matthäuskirche, in der griechischen Kirche und in der Synagoge. Abends Feuerwerk auf der Theresienwiese. Dieses Feuerwerk bildet den Abschluß einer Huldigung für den König, dessen Büste in der Ruhmeshalle unter den weihevollen Klängen der Musik und Tausender von Sängern enthüllt wird. Am Dienstag den 31. Juli: Festzug. Die Künstler und die Bürger Münchens haben sich die Hände gereicht, um etwas Großartiges, Vollendetes zu schaffen. Die Zahl der einzelnen Gruppen übersteigt hundert: glänzende Reitertrupps, sinnige Bilder aus der Geschichte, die Gewerke mit Fahnen und Emblemen, reich kostümirte Abtheilungen, welche von Künstlerhand mit erlesenem Geschmack ausgestattete Wagen mit sich führen, dann Abordnungen der Schulen, der Universitäten, der Künstler, der Gemeinden, die Ehrengäste, die Comités: — unter den schmetternden Klängen festlicher Musik wird sich dieser zwei Kilometer lange Zug durch die Stadt bewegen, um angesichts des Regenten vor dem Denkmale König Ludwigs I. auf dem Odeonsplatz den Manen des Fürsten eine Huldigung zu bringen, dem München, Baiern, Deutschland, ja die Welt durch seine ideale Kunstpflege so Großes verdankt. Ein solennes Mahl im prächtigen alten Rathhaussaal, der mit diesem Akte nach seiner Restaurirung wieder der Oeffentlichkeit übergeben wird, vereinigt die Festgenossen. Abends Illumination. Sowohl für den Festzug als das Feuerwerk ist in denkbar bequemster Weise für Tribünen, Steh- und Sitzplätze gesorgt. Auswärtige Gäste werden gut thun, sich Plätze vorher zu besorgen. Die Vermittelung nach auswärts hat Hr. J. M. Riederer, Weinstr. 12, übernommen. Tribünenplätze für den Festzug kosten 15 und 10 Mk., für das Feuerwerk 5 und 3 Mk.

Bayreuth, 23. Juli. Bei vollständig ausverkauftem Hause fand gestern **die erste Aufführung vom Parsifal** statt. Unter den Anwesenden waren die Herzogin Vera von Württemberg, die Herzogin Amalie von Baiern, Prinz Ludwig von Hessen und Prinz Alexander von Battenberg. Die Leistungen der Gänger und des Orchesters unter Leitung des Hofkapellmeisters Felix Mottl waren vorzüglich. Van Dyck (Parsifal), Frau Materna (Kundry), Schlidemantel (Amfortas), Wiegandt (Gurnemanz), Plank (Klingsor) wurden ebenso wie das Orchester stürmisch beglückwünscht.

Schweiz.

Bern, 20. Juli. Das Bundes-Gericht hat die **Auslieferung** des ehemaligen **Hauptmanns O'Danne an Deutschland** bewilligt. Entscheidend dafür war die Begründung des Auslieferungsbegehrens durch die deutsche Gesandschaft in Bern, deren Inhalt, wie folgt, angegeben wird: O'Danne habe Anfang 1887 dem Major Freiherrn v. Huene, Militärattaché bei der kaiserlichen Botschaft in Paris, mitgetheilt, er sei bereit, Beweise zu liefern, daß gewisse deutsche Beamte wichtige Nachrichten, deren Mittheilung das deutsche Staatsinteresse schädige, gegen Geldentschädigung an französische Behörden gelangen ließen. Herr v. H. habe ihm geantwortet, daß er ihm per Kopf der auf Grund seines Beweismaterials überführten Personen eine Belohnung von 10000 Frcs. zusichere. Als Adresse für die Mittheilungen sei ihm die des Stations-Vorstehers Lané zu Köln angegeben worden. O'Danne habe nun unter der Vorgabe, daß er am 3. März 1888 von Hottingen aus ein Packet mit wichtigen (5 Personen) betreffenden Documenten an die angegebene Adresse habe abgehen lassen, unter Uebersendung einer photographischen Abbildung des Postempfangsscheines gegenüber Herrn v. Huene verschiedentlich von Monaco, Genua und Zürich brieflich den Anspruch auf Zahlung von 50 000 Frcs. erhoben und für den Fall der Nichterfüllung seiner Forderung Drohungen hinzugefügt. Er habe auch wiederholt dem Herrn v. H. und der k. Botschaft in Paris Cheques durch Bankhäuser präsentiren lassen, deren Einlösung aber verweigert worden sei. Die angeblich zu Hottingen aufgegebene Sendung habe weder der Stationsvorsteher L. zu Köln, noch Frhr. v. H. in Paris erhalten; sie sei vielmehr vom Absender, nachdem derselbe den Postempfangsschein erhalten, unter dem Vorwande, daß noch etwas hineingelegt werden müsse, zurückgezogen worden. Die deutsche Gesandtschaft fügte dem noch bei, daß O'Danne ein ganz gefährlicher Hochstapler sei, der die als Offizier gemachten Connexionen zu verbrecherischen Zwecken ausnutze. Uebrigens sei die Gesandtschaft zu der Erklärung ermächtigt, daß der Angeschuldigte — in Gemäßheit des deutsch-schweizerischen Auslieferungsvertrages — nach der Auslieferung an Deutschland wegen eines politischen Vergehens auf Grund des vorliegenden Materials nicht werde verfolgt werden können.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Man glaubt den **Fälschern der Fünfhundertfrancsscheine** auf der Spur zu sein. Ein französischer Deserteur Duplessis, der in Brüssel Bankier ist, ist stark verdächtig, Falsificate in Umlauf gesetzt zu haben. (Fr. 3.)

Rußland.

Petersburg, 20. Juli. Der **König von Griechenland** trifft, wie die „Now. Wr.“ meldet, Ende dieser Woche oder Anfang der nächsten Woche in Pawlowsk ein, wo bekanntlich seine erlauchte Gemahlin bereits seit einiger Zeit weilt, wird sich etwa zwei Wochen lang hier aufhalten und dann Kopenhagen besuchen.

Moskau, 18. Juli. Der **Verein der deutschen Reichsangehörigen** hat, der „M. D. Z.“ zufolge, beschlossen, eine Deputation unter Führung des Vicepräsidenten Hrn. C. Camesasca nach Petersburg abzusenden, um den **deutschen Kaiser** zu begrüßen, falls Aussicht vorhanden ist, daß derselbe, dessen Aufenthalt in Rußland bekanntlich nur von kurzer Dauer sein wird, Zeit findet, die Deputation zu empfangen.

Von der Marine.

Ʋ **Kiel**, 22. Juli. Die deutsche Flotte zählte bis vor wenigen Jahren sieben **hölzerne Kanonenboote** zweiter Klasse: „Basilisk“, „Blitz“, „Comet“, „Cyclop“, „Delphin“, „Meteor“ und „Drache“. Sie entstammen sämmtlich der Danziger Werft. Die erstgenannten sechs sind nach und nach wegen Altersschwäche ausrangirt worden, nur **„Drache“** hat noch in den letzten Jahren als Vermessungs-Fahrzeug Dienste geleistet. Jetzt ist dieses Schiff dem „Tode geweiht“. „Drache“ ist hier gestern aus Wilhelmshaven eingetroffen und soll bei einem Manöver in der Wieker Bucht, welches bei der Rückkehr des Kaisers stattfinden wird, als Zielscheibe für Torpedogeschosse dienen. „Drache“ lief am 3. August 1865 zu Danzig vom Stapel, hat also 23 Jahre in Dienst gestanden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Kaiser Wilhelm in Rußland.

Aus **Neu-Peterhof** wird über den schon gemeldeten Besuch des Gottesdienstes weiter berichtet: Dem heutigen Gottesdienste in der Petrikirche wohnten der Kaiser Wilhelm, Prinz Heinrich, beide in deutscher Marineuniform, Staatsminister Graf Herbert Bismarck sowie das kaiserliche Gefolge bei. Nach dem Gottesdienste begaben sich Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich zur Schloßkapelle, woselbst Kaiser Alexander, die Kaiserin sowie der Thronfolger warteten. Kaiser Wilhelm bot der Kaiserin den Arm, Kaiser Alexander mit Prinz Heinrich, dem Thronfolger sowie den übrigen allerhöchsten Herrschaften folgten in das Innere der Kapelle. Beim Eintreten wurden die-

---

eine Schande und eine Schmach, sagte er, — ihr Vater würde sich im Grabe umdrehen, — und es sei nicht zu begreifen, da sie doch früher ein so tugendhaftes Fräulein gewesen sei. Du kannst denken, wie mich die Nachricht erschütterte. Ich glaubte dem Manne aber nicht, — ich wollte mich erst selbst überzeugen. Nichts sei leichter als das, entgegnete mir Riedel. Es sei Sonntag, und den Tag pflege Berneck ganz — der gnädigen Frau zu widmen. Wir würden die beiden gewiß im Garten treffen. Damit führte er mich durch eine Seitenpforte in den Park — und richtig! auf einer etwas versteckten Bank saß das Paar in zärtlicher Umschlingung. Ich sah, wie sie sich küßten, wie sie lächelnd Liebesworte tauschten — Das war zu viel für mich, Gerd! Ich stürzte fort.“

„Und dieses Märchen soll ich glauben?“ fragte Gerd, der mit verschlungenen Armen vor Laufen stand. „Du wagst die Gattin vor dem Gatten so schamlos anzuklagen? Weißt Du denn nicht, Mensch, daß Du mir das Herz brächest, wenn Du Wahrheit redetest?“

„Du bist ein Christ und wirst Deinen Schmerz wie ein solcher tragen! Du wirst auch diese Prüfung hinnehmen aus Gottes Hand und ihm danken, daß er Dir die Augen geöffnet hat. Die Frau aber, die keinen Gott kennt, die Dich treulos verließ und schmachvoll verrieth, um in Sündenlust —“

„Halt ein! Kein Wort mehr!“ fiel Gerd ihm schweratmend ins Wort. „Wenn Du noch einmal wagst, sie anzutasten, die Edelste, Beste, die je gelebt, so —“ er hielt inne, fuhr sich über die Stirn und sprach dann hastig, abgerissen, in wachsender Leidenschaft weiter: „Nun höre, was ich Dir zu sagen habe: Ja — ich danke Gott auf den Knien, daß er mir die Augen geöffnet — nicht über sie, sondern über mich selbst und über Dich! Das war sündhaftes Pharisäerthum, daß wir wähnten, sie bekehren zu müssen! Wie konnten wir wagen, Gott vorgreifen zu wollen? Wenn er ihr Herz wandeln wollte, warum that er es nicht? Warum harrte ich nicht geduldig der Zukunft? Ich selbst, ich selbst habe sie verblendet hinausgetrieben aus meinem Haus, — Du aber, Du hast mich berathen! Du willst ein Jünger der ewigen Liebe sein, und Du säest Haß? Mein Dämon warst Du — mein Dämon! — und sie, sie allein hat Dich durchschaut.“

Die zu straff gespannte Saite reißt, das mußte Laufen jetzt erkennen. Wie das edle Roß den Reiter, der es zu grausam peinigt, abwirft und sich bäumt und, den Kopf in die Luft werfend, davon jagt in die Freiheit, so hatte Gerd Laufens Herrschaft abgeschüttelt. Den Renner jetzt wieder einfangen? — vergebliches Bemühen! Laufen sah ein, daß er nichts thun könne, als möglichst schnell das Feld räumen.

„Du sprichst in der Aufregung, lieber Freund!“ erwiederte er also im Ton eines tief Gekränkten. „Ich bin sicher, daß Du bald bereuen wirst, Deinen einzigen wahrhaften Freund von Dir gestoßen haben. Dann hoffe ich, Dir verzeihen zu können. Bis dahin lebe wohl!“

Er wandte sich der Thüre zu, kehrte aber plötzlich wieder um, und Gerd umarmend und küssend, rief er gerührt: „Ich kann nicht so von Dir scheiden! — Vielleicht sehen wir uns ja niemals wieder! — Der Herr segne Dich und behüte Dich!“

Damit erst ging er. (Forts. f.)

selben von dem Großfürsten Alexis empfangen. Nach Schluß des Gottesdienstes zogen sich die allerhöchsten Herrschaften in die inneren Gemächer des Schlosses zurück, woselbst das Frühstück eingenommen wurde. Vor dem Schlosse spielte die Hofmusikkapelle. Kaiser Wilhelm zeigte sich mehrere Male auf dem Balkon.

Petersburg, 23. Juli. Nach einer weiteren Meldung aus Peterhof unternahmen Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich gestern nach dem Frühstück, von dem Großfürsten und der Großfürstin Wladimir begleitet, eine Spazierfahrt durch Peterhof. Um 6½ Uhr war ein Galadiner, woran 12 Personen von dem Gefolge des Kaisers Wilhelm, 17 Personen von dem deutschen Geschwader, der Commandeur einer hier ankernden amerikanischen Corvette, 7 Personen von der deutschen Botschaft, sowie sämmtliche Minister und diplomatischen Vertreter Theil nahmen. Der Staatsminister Graf Herbert Bismarck saß an der Tafel der allerhöchsten Herrschaften. Kaiser Wilhelm saß rechts von der Kaiserin. Bei der Tafel tauschten beide Monarchen sich gegenseitig zu. Um 9 Uhr war das Diner beendigt. Kaiser Wilhelm geleitete die Kaiserin zum Wagen. Der ganze untere Garten war glänzend illuminirt. Der Thee wurde in Monplaisir eingenommen, während dem Schlosse gegenüber, auf dem Meere, ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt wurde.

Nach dem Schlusse der Festlichkeiten reisten die beiden Kaiser und Prinz Heinrich mit ihrem Gefolge nach Kraßnoje-Selo ab, wo heute ein großes Cavallerie-Manöver mit Reiterspielen stattfindet.

Nach dem Galadiner fuhren die allerhöchsten Herrschaften durch die feenhaft beleuchteten Parkanlagen und wurden bei ihrem Erscheinen überall jubelnd begrüßt. Auf dem Meerbusen fand ein großartiges Feuerwerk statt, wobei die Initialen des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Victoria wiederholt im Brillantfeuer erschienen.

Ueber das gestrige Diner in Peterhof wird weiter gemeldet: An der kaiserlichen Tafel (60 Gedecke) wurde ein goldenes Service, an den übrigen Tafeln silberne benutzt. Die russischen Herrschaften erschienen in preußischer Uniform, die deutschen in russischer, die Kaiserin in einer weißen Robe mit dem Bande des Andreasordens. Die Großfürstinnen trugen das Band des Katharinen-Ordens. Rechts von dem Minister des kaiserlichen Hofes, welcher der Kaiserin gegenüber saß, hatte der deutsche Botschafter General v. Schweinitz seinen Platz, links Graf Herbert Bismarck, Giers, Wanowski, Possiet, Deljanow, Schuwalow und Tomini. Bei dem Toaste des Kaisers Alexander intonirte die Musik die preußische Nationalhymne, bei demjenigen des Kaisers Wilhelm die russische Hymne. Der Kaiser wird Rußland morgen Vormittag wieder verlassen, um mit kurzen Besuchen am schwedischen und dänischen Königshofe nach Potsdam zurückzukehren.

Die „Kreuzztg." schreibt: Die Abreise des Kaisers von Kronstadt erfolgt nach einer hier eingetroffenen amtlichen Meldung morgen. Infolge dessen trifft das kaiserliche Geschwader erst am 26. Juli in Stockholm ein. Daselbst wird der Kaiser den 27. hindurch verweilen und am 28. die Fahrt nach Dänemark antreten. Am 29. Juli erfolgt seine Ankunft in Kopenhagen und am nächsten Tage wird die Rückreise nach Kiel angetreten. Dort dürfte wiederum ein Aufenthalt von längerer Dauer eintreten. Die Ritterschaft Schleswig-Holsteins beabsichtigt nämlich ein Fest zu geben, und man nimmt an, daß der Kaiser der Einladung folgen werde. Darnach würde wahrscheinlich die Rückkehr nach Potsdam erst am 31. Juli erfolgen.

Berlin, 23. Juli. **Oberst Boie**, Chef des Generalstabs des 7. Armeecorps, ist zum Commandeur des 4. ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 5 ernannt worden.

— In der heutigen Sitzung des **Central-Comités für die Ueberschwemmten** wurde mitgetheilt, daß die bisherigen Einnahmen 3 373 000 Mk., die Ausgaben 3 015 000 Mk. betragen haben. Der Etat für die Feriencolonien von 40 000 Mk. wird voraussichtlich nicht überschritten werden. Das Comité lehnte das Gesuch des Kreises Heinrichswalde (Ostpreußen) um weitere Bewilligungen ab.

— Die **„Norddeutsche Allgem. Zeitung"** führt bezüglich der Artikel der Pariser Blätter aus, daß der Gedanke, Deutschland sollte wegen der Abrüstung sich in Paris bemühen, ein so inspider sei, daß er nur auf Kinder in der Politik berechnet sein könne.

— Die **„Nordd. Allg. Ztg."** widmet der **Rauchhaupt'schen Kundgebung** einen längeren Artikel, worin es heißt, v. Rauchhaupt könne nicht als ein berufener Vertreter der conservativen Partei angesehen werden. Sie hofft auf einen Ausgleich zwischen den nationalen Parteien bei den Landtagswahlen. Die „Kreuzztg." habe längst den Blick für die Wahlen und die Interessen des Vaterlandes verloren.

Posen, 23. Juli. (Privattelegramm.) Nach einer Mittheilung des „Posener Tagebl." sind im Postamt Rawitsch 36 000 Mk. aus einer amtlichen Kassette gestohlen worden. Der Thäter ist unbekannt.

Paris, 23. Juli. Taillefer (Bonapartist) ist zum Deputirten der Dordogne mit 49 427 Stimmen gewählt. (Vergl. unser Telegramm in der gestrigen Abendnummer. D. R.)

London, 23. April. Das **Oberhaus** nahm die Novelle zum Patent-, Muster- und Markenschutzgesetz von 1883 in dritter Lesung an.

Danzig, 24. Juli.

* **[Fahnenweihe.]** Am Tage ihres 325. Stiftungsfestes versammelte sich gestern die Tischler- und Stuhlmacher-Gesellenschaft und mit ihr Deputationen aller Gewerke in ihrer Herberge, um dort ihre neue Fahne einzuweihen. Als Vertreter der Regierung war der Herr Regierungsassessor v. Nostiz, als Vertreter des Magistrats Herr Stadtrath Gronau erschienen, während als Vertreter der vereinigten Gewerke Herr Zimmermeister Herzog sowie mehrere Obermeister gekommen waren. Nachdem eine Kapelle den Choral „Lobet den Herrn" intonirt hatte, begann die Feier mit einer Ansprache des Obermeisters Hrn. Scheffler, der auf die Bedeutung der Feier hinwies und seine Rede mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm schloß, worauf die Musik „Heil dir im Siegerkranz" spielte. Namens der Danziger Gewerke sprach Herr Zimmermeister Herzog, welcher eine Uebersicht über die Entwicklung der Gewerkschaften in Danzig gab und mit dem Wunsche schloß, daß dieselben unter veränderten Formen in der Gegenwart dieselbe Blüthe erlangen möchten, wie in der Vergangenheit. Nunmehr wurde die von der Meisterinnung gewidmete schöne Fahnenschleife dem Stadtrath Herrn Gronau übergeben, welcher dieselbe durch drei Nägel an der Fahne befestigte. Der erste Nagel solle ein Symbol der echten Gewerkstreue, der zweite der echten Gewerksehre, der dritte des engen Bandes sein, das Meister und Gesellenbrüderschaft mit einander vereinige. Nachdem die Fahne den Gesellen wieder übergeben war, sprach der erste Altgeselle den Dank der letzteren aus und der Obermeister Herr Scheffler den Taufspruch. Während nun die Musik den Choral „Nun danket alle Gott" spielte, wurde die Fahne eingeschwenkt. Den Reigen der Gratulanten eröffnete Herr Regierungsassessor v. Nostiz mit einer Ansprache; ihm folgten Herr Stadtrath Gronau und Herr Zimmermeister Herzog, welche in warmen Worten ihre Glückwünsche darbrachten. Die Gesellen ordneten sich nunmehr zum Zuge und die Meister und die Festgäste begaben sich nach dem Gewerkshause. Vor dem Hause machte der Zug Halt und eine Deputation der Gesellen begab sich hinein, wo der Obermeister ihnen Wein präsentirte. Nachdem der Altgeselle auf die Fortdauer der guten Eintracht zwischen Meistern und Gesellen getrunken hatte, setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Derselbe gewährte einen stattlichen Anblick. 20 Banner, darunter auch das alte Banner, welches die Gesellenbrüderschaft vor 325 Jahren empfangen hatte, ragten hoch empor und zahlreiche hübsch bekränzte Handwerksembleme gaben dem Zuge ein festliches Ansehen. Natürlich wohnte dem Schauspiel ein zahlreiches Publikum bei, so daß die dem Zuge vorausschreitenden Polizeibeamten Mühe hatten, den Weg frei zu halten. Der Zug bewegte sich genau nach dem Programm, welches wir seiner Zeit mitgetheilt haben, und endete am Olivaer Thore, wo in dem Janzohn'schen Gartenrestaurant die weiteren Festlichkeiten abgehalten wurden.

A. **Stutthof**, 22. Juli. Die **Lage der Landwirthschaft** auf der Nehrung ist eine recht traurige. Durch das diesjährige Frühjahrshochwasser gingen die Winterungen fast sämmtlich verloren; Sommersaaten konnten an deren Stelle, weil das Hochwasser ungewöhnlich lange stand, erst verhältnißmäßig spät bestellt werden, kamen in sehr nassen Boden und blieben in der Entwicklung zurück. Der seit Wochen anhaltende Regen, begleitet von Herbstwetter, hat namentlich auf diejenigen Getreidesorten, welche z. B. in der Blütheperiode stehen, wie Sommerweizen, Gerste und Bohnen, einen sehr schädlichen Einfluß geübt. Die Gerste wird außerdem von der Blattlaus arg angegriffen. Das Heu ist theils auf dem Felde verfault, das geringe Quantum des eingebrachten schlechter Qualität. Die Aussichten für die nächsten Winterungen sind gleichfalls recht schlechte, denn des anhaltenden Regens wegen ist eine regelrechte Zurichtung des Ackers bis jetzt unmöglich und eine rechtzeitige Einbringung von Raps und Rübsen in die Erde kaum vorauszusetzen. Es trifft diese Calamität den Besitzstand hiesiger Gegend um so empfindlicher, als die meisten Grundstücke tief verschuldet und namentlich die Ortschaften Stutthof, Steegen, Junkeracker und Pasewark von Communallasten überbürdet sind. Manchem Besitzer dürfte der künftige Herbst eine Tragödie spielen. Als sich im Frühjahre dieser und jener das Saatgetreide für die an Stelle der vernichteten Winterungen zu säenden Sommerungen borgte, tröstete er sich mit der Hoffnung auf nachträgliche Hilfe aus den Unterstützungsfonds für die Ueberschwemmten; die Hoffnung scheint bei den meisten jedoch nicht in Erfüllung zu gehen.

ph. **Dirschau**, 23. Juli. Am Freitag wurde die **Leiche des ertrunkenen Arbeiters Brandt** aus Krug Schweingrube unweit der Unglücksstelle in der Weichsel aufgefunden. — Bei einem Streit wurde gestern Abend in dem Laden des Kaufmanns B. der Arbeiter Wenzel von seinem Gegner, dem Arbeiter D., mit einem **Messer** oberhalb des linken Auges und an der Brust schwer verletzt. — Auf dem Marsche zu den Schießübungen in Hammerstein trifft morgen das **ostpreuß. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 1** hier ein und nimmt für einen Tag Quartier.

Neuenburg, 22. Juli. Der Besitzer des Gutes **Rinkowken**, Herr Kaufmann Garmatter aus Berlin, läßt jetzt Vermessungen vornehmen, wonächst das **Parzellirungswerk** fortgesetzt werden soll. Es handelt sich um Parzellirung einer Fläche von circa 5000 Morgen. Bei den Terminen am 9. und 10. d. Mts. hatten sich viele Kauflustige aus der Gegend von Tuchel und Konitz, meistens polnischer Nationalität, eingefunden.

Bromberg, 22. Juli. Bei dem Fleischermeister und Wurstfabrikanten S. von hier ist ein Geselle an der **Trichinosis** erkrankt. Infolge dessen hat gestern bei ersterem, der selbst nicht schlachtet, sondern das Fleisch von auswärtigen Fleischern bezieht, durch hiesige Fleischbeschauer eine eingehende Revision nach trichinenhaltigem Schweinefleisch stattgefunden. Das Resultat der Revision ist noch nicht bekannt. — Am 23. August d. Js. rücken unsere **Garnisontruppen** zu den Brigadeübungen, welche in der Gegend von Thorn, und demnächst zu den Divisionsübungen, die in der Gegend von Strasburg in Westpreußen stattfinden werden, aus. Das 11. Dragonerregiment kehrt von den Herbstübungen nicht mehr nach hier zurück, sondern geht nach den neuen Garnisonen Rosenberg, Riesenburg und Dtsch. Eylau. Nach hierher kommt das 3. Dragoner-Regiment, welches schon in den Jahren von 1846 bis in die fünfziger Jahre hier in Garnison gestanden hat.

Vermischte Nachrichten.

* **[Lord Shaftesburys Statue]**, so schreibt man aus London, geht **betteln**. Als vor etwa drei Jahren der edle Lord starb, der als Menschenfreund sein ganzes Leben hindurch gewirkt hatte, beschlossen seine Freunde und Bewunderer, ihm ein Standbild zu stiften. Eine hübsche Summe wurde gesteuert und der Bildhauer Böhme beauftragt, sie zu meißeln. Sie ist fertig; aber man weiß nicht wohin sie stellen. Der beste und passendste Standort schien die Westminster-Abtei, die Walhalla derjenigen, welche im Friedenswerk oder in der Literatur sich einen unsterblichen Namen erworben. Aber der Dekan und das Kapitel weigern sich, der Statue Raum zu gewähren, weil der Ausschuß nicht die 400 Lstr. bezahlen kann oder will, welche erforderlich sind, um sich einen Winkel im Haus Gottes zu sichern! Das habsüchtige Vorgehen der Vertreter der sogenannten nationalen Kirche erregt allgemeine Entrüstung.

* **[Den Autographensammlern]** winkt eine neue Errungenschaft. Nachdem das einfache Sammeln von Unterschriften und eigenhändig aufgezeichneten Aussprüchen berühmter Männer und Frauen aus der Mode gekommen war, grassirte durch längere Zeit der Autographenfächer. Letzterer kam zum Vorschein, wenn arglose Celebritäten garnicht auf ihn gefaßt waren; Fächer, denen man solche Tücke nicht zugetraut hätte, entpuppten sich im gegebenen Moment als für Autographen bestimmt — es gab Berühmtheiten, die schier auf allen Fächern zu Hause waren. Jetzt ist eine bedeutsame Neuerung eingetreten: das **Autographen-Tischtuch** will sich durchsetzen und es wird ihm das wohl auch gelingen. Besagtes Tischtuch ist der Länge nach mit einfachen Linien bestickt, zwischen denen sich Raum für den handschriftlichen Schmuck findet. Man unterschreibt sich mit Blaustift, die Schriftzüge werden von dem Faden der Stickerin verfolgt und schließlich sieht das Ganze wie eine Massenpetition aus. Wer Lust hat, giebt außer seinem Namen auch irgend eine Sentenz, so er über eine solche verfügt. Die Neuerung ist originell, aber sie bringt einige Schwierigkeiten mit sich. Wenn ein Autographensammler einen hervorragenden Zeitgenossen um einen Vortrag bittet, muß er ihm das ganze Tischtuch ins Haus senden und um dessen Retournirung ersuchen, ein Verfahren, das zur Hebung des Postpocketverkehrs immerhin beitragen kann.

* **[Gemüsebau.]** Einen äußerst ergiebigen Boden muß das Departement Bouches du Rhone in Südfrankreich besitzen. Der Gemüsebau hat daselbst in den letzten fünfzehn Jahren einen unglaublichen Aufschwung genommen, dessen wirklicher Umfang durch die Beförderungsnachweise der Eisenbahnstation Barbentane klargelegt wird. Hiernach wurden allein von dieser kleinen Station innerhalb 24 Stunden bis zu 100 Wagen mit 300 000 Kilogr. Gemüse als Eilgut abgefahren und kamen im Monat Juni v. J. 12 710 Sendungen im Gewicht von 3 686 000 Kilogr. zur Beförderung, während der Güterbetrieb des ganzen Jahres 70 721 Eilgutsendungen an Früchten und Gemüsen im Gewicht von 31 614 000 Kilogr. aufzuweisen hatte. Dank dieser gewaltigen Gemüseproduction belief sich der Ertrag des Bahnhofes Barbentane 1887 auf 1 144 600 Frcs., während die gesammten Betriebskosten desselben nur 35 000 Frcs. betrugen. Die größte Menge dieser Bodenproducte liefert der Markt von Chateaurenard, wo oft an einem Tage 100 000 Frcs. umgesetzt werden. Der Gesammtwerth jener Erzeugnisse, welche im vorigen Jahre von Barbentane aus verfrachtet wurden, wird auf mehr als 5 Mill. Frcs. geschätzt.

Bayreuth, 21. Juli. Kaiser Wilhelm — berichtet man dem „B. B.-C." — hat d. d. Potsdam, 7. Juli, verfügt, daß das jetzt in München concertirende **Musikcorps** des Leibgarde-Husarenregiments auf der Rückreise den Weg über Bayreuth nehmen soll, um am **Grabe Wagners** durch eine Morgenmusik den Gefühlen der Verehrung Ausdruck zu geben, die Seine Majestät für den verewigten Meister hegt.

— Der Verkauf der **Billets** für die **Vorstellungen** in **Bayreuth** hat sich so gestellt, daß für die Tage 23., 25. und 26. Juli nur noch wenige Plätze frei sind. Zum Parcifal, 29. Juli, ist bis jetzt noch ausreichender Platz vorhanden und für sämmtliche Aufführungen im August war die Nachfrage bisher ziemlich mäßig, so daß für dieselben noch Plätze in jeder Gegend des Hauses zu haben sind.

Madrid, 16. Juli. **[Eine Verhaftung.]** Am 1. d. war hier eine reiche Dame, Dona Luciana de Vazquez **de Varela**, in ihrer Wohnung ermordet und halbverbrannt vorgefunden worden. Dieser furchtbaren That schuldig erschien zuerst die Dienstmagd der Ermordeten, Higinia Balaguer, die in der von innen verschlossenen und verriegelten Wohnung angetroffen wurde. Der Verdacht lenkte sich jedoch sogleich gegen den **Sohn der Todten**, José **Varela**, welcher allerdings sein Alibi durch seinen Aufenthalt in dem „Mustergefängnisse Spaniens", im Zellengefängnisse von Madrid, beweisen konnte. Die Untersuchung hat jedoch, wie der „Münch. Allgem. Ztg." geschrieben wird, ergeben, daß in diesem Gefängnisse die unglaublichsten Unordnungen vorgekommen sind, und daß José Varela, der dort eine mehrmonatliche Strafe wegen einer seiner Mutter beigebrachten Körperverletzung verbüßen mußte, das Gefängniß oft verlassen hat. Der Director des letzteren, ein in den höchsten Kreisen sehr geschätzter Mann, Millan Astray, wurde daher vor drei Tagen verhaftet, und mit großer Spannung sieht man dem weiteren Verlaufe der Untersuchung entgegen, die eine Masse von Zuständen und Ereignissen zu Tage fördert, welche man für unglaublich und unmöglich halten würde, wenn sie nicht erwiesen wären.

Newyork, 20. Juli. Bei einem **furchtbaren Wolkenbruch**, welcher sich über die Stadt Wheeling in West-Virginien entlud, kamen 20 Menschen ums Leben. Der angerichtete Schaden ist groß. Viele Brücken wurden von der Gewalt der Fluten weggerissen. Weiteren Berichten über den Wolkenbruch zufolge wüthete der Sturm auch sehr heftig in der Nachbarschaft der Stadt. Das 6 Meilen davon gelegene Dorf Treadelphia liegt zur Hälfte in Trümmern. Die Eisenbahnen in der Nachbarschaft wurden zerstört und die Telegraphenpfosten umgeworfen. In Wheeling wurden von den steigenden Gewässern 3 Häuser weggeschwemmt und deren Insassen ertranken. Zwei Friedhöfe wurden überschwemmt, die Särge aus den Gräbern gespült und den Fluß hinab getrieben. Die Zahl der umgekommenen Menschen in Wheeting und der Nachbarschaft wird jetzt auf 25 angegeben.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 20. Juli. Der mit Kohlen beladene Londoner Dampfer **„Nettlesworth"** strandete auf der Fahrt nach Rußland beim Lizard. Das Schiff ist verloren. Dagegen wurde die Mannschaft gerettet. Zur Zeit des Unglücks herrschte ein dichter Nebel. — Das britische Schiff **„Star of Greece"** strandete bei Port Willunga in Australien. Der Capitän und zweite Offizier ertranken, während der erste und dritte Offizier und die Schiffsjungen gerettet wurden.

Zuschriften an die Redaction.

Zum **Bau der Bäke in Schidlitz** ist schon seit Jahren das Geld bewilligt, doch ist bis jetzt nichts geschehen. Dieselbe hat im vorigen Jahre viel Schaden angerichtet, indem eine Menge Grundstücke überschwemmt wurden. Jetzt liegen die großen Feldsteine aus dem Bäke-Canal dicht neben dem Pferdebahngeleise, so daß Menschen darüber häufig gefallen sind und noch fortwährend fallen. Es wird dringend um baldige Abhilfe gebeten, damit den Anwohnern der Bäke nicht noch mehr Schaden zugefügt wird.

Standesamt.

Vom 23. Juli.

Geburten: Tabakspinner Richard Schrödter, S. — Arbeiter Michael Oberland, T. — Hausdiener Franz Szwoba, S. — Schlossergef. Gottlieb Wolff, S. — Hauptzollamts-Assistent Adolph Bloch, T. — Tapeziergehilfe Otto Hinz, T. — Böttchergef. Hermann Kreft, T. — Küster August Malewski, S. — Wirthschafter August Höhn, T. — Arbeiter Ferdinand Foth, S. — Zimmergef. Hermann Räk, S. — Bahnmeister Ernst Wendscheck, T. — Schuhmachergef. Erdmann Bartsch, S. — Unehel.: 3 Töchter.

Aufgebote: Bernsteinwaaren-Fabrikant Otto Amandus Johannes Jaglinski und Louise Emilie Schade, geb. Rentzmann. — Arb. Julius Albert Wojciechowski und Anna Elisabeth Dorowski. — Tischlergef. Karl August Hamann und Albertine Louise Gurr. — Arb. Ludwig Martin Schwichtenberg und Wittwe Karoline Louise Johanna Nowack, geb. Schillke.

Heirathen: Sergeant i. pomm. Infanterie-Regiment Nr. 49 Jakob Ignatz Kolanczyk aus Gnesen und Marie Emilie Klara Heppner von hier. — Hausdiener Gustav Karl Otto Schock und Alwine Henriette Heymann. — Schmiedegeselle Wilhelm August Wohlfahrt und Emilie Auguste Albertine Münchow. — Bildhauer Gustav Theodor Walligora und Wwe. Theofile Josefine Wessolowski, geb. Bialkowski. — Bierverleger Karl Ferdinand Pök und Constantia Wilhelmine Woywod. — Schmiedemstr. Emil Max Wodtke und Wilhelmine Baumann.

Todesfälle: Königl. Schutzmann Ferdinand Heinrich Sprut, 52 J. — Kaufm. Josef Carl August v. Rembowski, 41 J. — Frau Auguste Wilhelmine Otto, geb. Koppe, 62 J. — S. d. Versicherungs-Subdirectors Edwin Ziehm, 3 J. — Pens. Bankbeamter August Gottlieb Bardeck, 56 J. — S. d. Arb. Aug. Guttschick, 7 M. — T. d. Schmiedegef. August Brzesinski, 2 J. — T. d. Postpacketträgers Josef Hiller, 6 J. — T. d. Schuhmachers August Wallat, 3 J. — S. d. Maurergesellen Bernhard Wischnewski, 7 M. — Pens. königl. Ober-Seelootse Johann Benjamin Kohlhoff, 72 J. — S. d. Arb. Franz Hahn, 3 M. — S. d. Arb. Johann Schlicht, 5 W. — S. d. Arb. Franz Sonnabend, 7 M. — T. d. Malergehilfen Alexander Wenzel, 4 M. — Frau Franziska Otto, geb. Michalowski, 42 J. — T. d. Kaufmanns Edmund Einbrodt, todtgeb. — Unehel.: 2 Söhne.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Juli.

		Crs. v. 21.			Crs. v. 21.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	58,90	58,90
Juli-August .	164,70	165,00	4% russ. Anl. 80	84,00	83,90
Sept.-Okt. .	165,70	166,20	Lombarden .	39,60	39,50
Roggen			Franzosen . .	96,80	95,70
Juli-August .	128,00	128,70	Cred.-Actien	159,20	158,70
Sept.-Okt. .	130,50	131,00	Disc.-Comm.	214,70	214,00
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	166,60	166,50
200 Ø			Laurahütte .	112,00	112,75
loco	23,60	23,60	Oestr. Noten	163,85	163,60
Rüböl			Russ. Noten	192,50	192,55
Juli-August .	47,60	47,80	Warsch. kurz	192,10	192,20
Sept.-Okt. .	47,20	47,50	London kurz	—	20,425
Spiritus			London lang	—	20,36
Juli-August .	—	—	Russische 5%		
			SW.-B g. A.	63,90	63,90
Juli-August .	32,50	32,80	Danz Privat-		
Sept.-Okt. .	33,00	33,40	bank. . . .	—	—
4% Consols .	107,20	107,20	D. Oelmühle	143,30	144,00
3½ % westpr.			do. Priorit.	131,00	131,00
Pfandbr. . .	101,50	101,40	MlawkaSt-P	113,00	112,90
do. II.	101,50	101,40	do. St-A	70,70	70,50
do. neue . . .	101,50	101,40	Ostpr. Südb.		
5% Rum. G.-R.	94,10	94,10	Stamm-A.	106,50	106,50
Ung. 4% Gldr.	83,70	83,20	1884er Russ.	97,75	97,50

Frankfurt a. M., 23. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 253¼, Franzosen 192⅜, Lombarden 78⅞, ungar. 4% Goldrente 83,70. Russen von 1880 —. — Tendenz: fest.

Wien, 23. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 309,80, ungar. 4% Goldrente 102,50. Tendenz: ruhig.

Paris, 23. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,15, 3% Rente 83,70, ungar. 4% Goldrente 83⅛, Franzosen 488,75, Lombarden 197,50, Türken 14,70, Aegypter 425,60. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 39,20, weißer Zucker per laufenden Monat 41,80, per Juli 41,80, per Juli-August 41,70. Tendenz: träge.

London, 23. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99 9/16, 4% preuß. Consols 105¼, 5% Russen von 1871 90, 5% Russen von 1873 97⅝, Türken 14⅝, ungar 4% Goldrente 82⅛, Aegypter 74⅝. Platzdiscont 1½ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15⅞, Rübenrohzucker 14½. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 23. Juli. Wechsel auf London 3 M. 105,90. 2. Orient-Anleihe 98¾, 3. Orient-Anleihe 98½.

Rohzucker.

Danzig, 23. Juli. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth ist 22,60—22,70 M incl. Sack Basis 88° Rend. franco Hafenplatz.

Magdeburg. Mittags: Tendenz: schwächer. Termine: Juli 14,55 M eher Verkäufer, August 14,55 M do., Sept. 14,25 M do., Oktbr. 12,95 M do., Novbr.-Dezbr. 12,65 M do.

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 23. Juli.

Aufgetrieben waren: 26 Rinder (nach der Hand verkauft), 207 Hammel; 265 Landschweine preisten 26—39½ M per Ctr. lebend Gewicht. Nachfrage nach Schweinen, der Markt wurde geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. Juli. Wind: O.

Angekommen: Emperor, Forbes, Morrisonhaven, Röhren.

Gesegelt: Caroline, Johnson, Svendborg, Kleie. — Anna, Backhus, Kjerteminde, Kleie. — Mary Eleanor, Jones, Cardiff, Getreide. — Camilla, Brandt, Stolpmünde, Phosphatmehl.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Kasiski a. Gonthk, Rentier. v. Stutterheim a. Oehlsen, Rittmeister. Graf Morstu nebst Familie a. Petersburg, Rittergutsbesitzer. Madame Fiedler a. Petersburg, Rentiere. Graf v. Sulterszitzki nebst Gemahlin a. Lorski, Rittergutsbesitzer. Chartorinski a. Posen, Abgeordneter. Lentzner a. Halle, Rentier. Schwechten a. Berlin, Dahl a. London, Oveimer a. Holland, Klötzer a. Nordhausen, Herrmann a. Pforzheim, Stern nebst Familie a. Warschau, Teigfischer a. Berlin, Strisower a. Jaroslau, Robinsohn a. London, Fränckel a. Utricht, Degenhard a. Sylt, Bebersdorff a. Berlin, Stremlow a. Elberfeld, Kaufleute.

Hotel du Nord. Dobzoluboff nebst Familie a. Warschau, Beamter. Dr. Lewy a. Göttingen. Frau Schubert a. Königsberg. Frau Dr. Hoffmann nebst Fräulein Tochter a. Königsberg. Oberst v. Below a. Potsdam. Ascher a. Berlin, Kartzke a. Elbing, Ascher a. Lautenburg, Röski a. Lautenburg, Würfel a. Berlin, Ebel a. Berlin, Evers a. Würzburg, Rosenheim a. Würzburg Franz a. Berlin, Jacoby a. Liegnitz, Kropmann a. Crefeld, Gattel a. Berlin, Eisenheimer a. Berlin, Eckersdorff a. Berlin, Marcus a. Berlin, Schürer a. Berlin, Würckheim a. Leipzig, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Schrader a. Schwindt, königlicher Oberförster. v. Sikorski nebst Gemahlin a. Tuchlin, v. Sulerzynski nebst Gemahlin a. Gorki, Boltz a. Kröxen, Hannemann a. Hohensee, Rittergutsbesitzer. v. Below a. Riesenburg, Premier-Lieutenant. v. Loga a. Berlin, Premier-Lieutenant. v. Malizewski a. Krakau, Rentier. Malchin a. Petersburg, Oberlehrer. Reuß nebst Gemahlin a. Eschenhorst, Gutsbesitzer. Voigt a. Dresden, Mühlen-Ingenieur. Pfeifer a. Bremen, Inspector. Merquet a. Königsberg, Dr. phil. Borschke a. Dirschau, Zahnarzt. Frau Amtsräthin Gerschow nebst Fräulein Tochter a. Rathstube. Frau Kaufmann Starck nebst Familie a. Marienburg. Fräulein Pudor a. Marienburg.

Hotel de Berlin. Richter a. Bietowo, Quednau a. Gr. Liniewo, Bertram a. Rexin, Polst nebst Familie a. Laubentau i. Schl., Rittergutsbesitzer. Haase a. Königsberg, Corpsroßarzt. Talowski nebst Gemahlin a. Krackau, Architect. Lönartz nebst Gemahlin a. Coblenz, Rechtsanwalt. Frau Sanitätsrath Dr. Friedländer a. Lauenburg. Stock a. Stocksmühle, Gutsbesitzer. Jacobsohn a. Berlin, Fischer a. Allenstein, Koch a. Erfurt, Schultze a. Berlin, Rutte a. Berlin, Caffier a. Leipzig, Ray a. Berlin, Borns a. Hannover, Färber a. Berlin, Fritzel a. Breslau, Schäffer a. Breslau, Jaffé a. Crefeld, Kraul a. Breslau, Oechsner a. Dresden, Spierling a. Magdeburg, Herrmann a. Frankfurt, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Dr. Börner a. Sagan, Oberlehrer. Schmöckel nebst Gemahlin a. Cöslin, Stations-Vorsteher. Schneider a. Berlin, Eisenbahn-Assistent. Fräulein Dorucka a. Berlin. Greczorcewski nebst Familie a. Graudenz, Rentenmeister. Otto nebst Familie a. Konitz, Bauinspector. Schmalz a. Leipzig, Partikulier. Planer a. Erfurt, Fabrikant. Schröder nebst Gemahlin a. Ustarbau, Gutsbesitzer. Fräulein Cremat a. Lissau. Hübotter a. Seehausen, Amtsrath. Dr. Schweitzer a. Halle, prakt. Arzt. Wüstenberg a. Breslau, Waßmus a. Aachen, Guischard a. Paris, Semper a. Berlin, Luther a. Wernigerode, Müller a. Berlin, Denecke a. Nordhausen Brandt a. Blankenburg, Walter a. Friedrichshagen, Warnecke a. Hannover, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Howe a. Tiegenhof, Postassistent. Müller a. Tiegenhof, Apotheker. Fräulein Strackfeld a. Greifswald. Stenzel a. Charlottenburg, Ruck a. Charlottenburg, Studenten. Steinbrecht a. Berlin, Albinger a. Stettin, Singer a. Aachen, Reber a. Thorn, Berger a. Stralsund, Sewe a. Berlin, Cohn a. Halle, Birkholz a. Stettin, Seeliger a. Stettin, Bab a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.

Durch die heute Nachmittag 1½ Uhr erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut (7921

Gümnich und Frau Anna geb. Alexewicz.

Danzig, den 23. Juli 1888.

Heute Vormittag 11½ Uhr wurde meine liebe Frau Elise geb. Schühmann von einem strammen Jungen sehr schwer aber glücklich entbunden. (7918

Marienwerder, d. 20. Juli 1888.

Siegfried Utasch.

Die Beerdigung des Criminal-schutzmannes Herrn Spruth findet morgen Nachmittag 3 Uhr nicht von Johannisgasse 56, sondern von der St. Johannis-Leichenhalle auf dem Kirchhofe daselbst statt.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1514 die Firma Adolph von Niesen hier und als deren Inhaber der Kaufmann Gustav Adolph von Niesen hier eingetragen. (7913

Danzig, den 21. Juli 1888.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute sub Nr. 504 bei der Gesellschaft C. Lindenberg u. Co. folgender Vermerk eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Kaufmann Emil Hugo Timme setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Firmenregister sub Nr. 1512 die Firma C. Lindenberg u. Co. hier und als deren Inhaber der Kaufmann Emil Hugo Timme hier eingetragen. (7914

Danzig, den 9. Juli 1888.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfes an Petroleum für das Landgericht, das Amtsgericht, sowie die Staatsanwaltschaft und das Central-Gefängniß hierselbst soll für die Zeit vom 1. October 1888 bis Ende September 1889 im Submissionswege vergeben werden. Der Bedarf für alle genannten Behörden und das Centralgefängniß beträgt für das Jahr 2100 Liter mehr oder weniger.

Unternehmer wollen ihre Offerten verschlossen mit der Aufschrift „Submission auf Petroleumlieferung" in der Gerichtsschreiberei I, Zimmer Nr. 12 des Gerichtsgebäudes am Pfefferstadt einreichen und die zur Einsicht bereit liegenden Bedingungen unterschreiben, sodann sich in dem auf den

30. August 1888,
Vormittags 11 Uhr,

vor Herrn Secretär Becker, Zimmer Nr. 12 des neuen Gerichtsgebäudes, Weißmönchen-Hintergasse, anberaumten Submissionstermine einfinden, um der Eröffnung d. Offerten beizuwohnen und dieselben zu Protokoll anzuerkennen. (7866

Danzig, den 13. Juli 1888.

Königl. Landgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 19. Juli 1888 ist an demselben Tage die in Neuenburg Westpreußen bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Max Goldschmidt in Neuenburg Westpreußen ebendaselbst unter der Firma: B. Segall's Nachfolger Max Goldschmidt in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 237 eingetragen. (7870

Neuenburg Westpreußen, den 19. Juli 1888.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns M. Schneider in Mewe ist der auf den 30. Juli 1888 angesetzte Termin auf den **7. August 1888,** Vormittags 11 Uhr, verlegt. (7868

Mewe, den 19. Juli 1888.

Dommer, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Parzelle Nr. 32 des Kämmereilandes in Bürgerwiesen, 10 Hektar 29 Ar 40 Quadratmeter groß, ist pachtfrei geworden und soll sofort mit den darauf stehenden Früchten bis zum 1. Mai 1890 meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist auf

Sonnabend, d. 28. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,

ein Licitations-Termin in dem Kämmerei-Kassen-Locale des Rathhauses anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden in dem Termin bekannt gemacht, sind auch vorher in unserem Bureau III. während der Dienststunden einzusehen. Bemerkt wird, daß ⅓ des Pachtzinses in dem Termine baar zu entrichten ist.

Danzig, den 20. Juli 1888.

Der Magistrat.

Amtsgericht Hamburg.

I. Rechtsanwalt Dr. J. Behn als vormaliger curator perpetuus der am 20. December 1887 in der Irrenanstalt Friedrichsberg verstorbenen Johanna Maria Elise, geb. Storbeck, früher verwittwete Holm, zuletzt des am 30. Juni 1888 verstorbenen Johann Gustav Baumbach Wittwe.

II. 1) Elise Krack Wwe. geb. Storbeck, in Valparaiso,
2) Sophie Wilhelmine Dorothea Flotow Wwe. geb. Storbeck, in Mölln i. L.,
3) Clara Dorothea Amalia Rock Wwe. geb. Storbeck, in Altona,
4) Maria Elise Olsen Wwe. geb. Storbeck, hier,
5) Catharina Dorothea Caroline Storbeck, geb. Storbeck, in Mölln i. L.,
6) Carl Storbeck in Budapest,
7) Isabella Eufa, geb. Storbeck, in Budapest,

die letzteren vertreten durch Rechtsanwalt Dr. J. Behn, haben beantragt:

Die vorgenannte Erblasserin habe in dem in Gemeinschaft mit ihrem Ehemanne am 13. März 1872 errichteten, mit Nachtrag vom 14. März 1872 versehenen, am 15. Juli 1886 hieselbst publicirten Testament ihren Vater Wilhelm Storbeck, unter Substitution seiner ehelichen leiblichen Descendenten, zum Erben eingesetzt und denselben die Verpflichtung auferlegt, jedem der Kinder ihres ersten Ehemannes Friedrich Holm ein Legat von Crt. M 1000 auszuzahlen; der Vater Wilhelm Storbeck sei am 7. Mai 1877 verstorben unter Hinterlassung der sub II, 1–7 vorgenannten Antragsteller als Erben. Zwecks Regulirung des Nachlasses der Wittwe Baumbach beantragen sie den Erlaß eines Aufgebots.

Das beantragte Aufgebot wird dahin erlassen: daß Alle, welche an den Nachlaß der am 20. December 1887 in der Irrenanstalt Friedrichsberg verstorbenen Johanna Maria Elise, geb. Storbeck, früher verwittwete Holm, zuletzt des am 30. Juni 1888 verstorbenen Johann Gustav Baumbach Wwe., Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, sowie Alle, welche die Kinder des ersten Ehemannes der Erblasserin, Friedrich Holm, auf das von derselben jedem dieser Kinder ausgesetzte Legat von Crt. M 1000 Ansprüche erheben wollen, hiermit aufgefordert werden, solche Ansprüche spätestens in dem auf

Donnerstag, d. 15. Novbr., 2 Uhr Nachmittags,

anberaumten Aufgebotstermin im unterzeichneten Amts-Gericht, Dammthorstraße 10, Zimmer Nr. 56, anzumelden – und zwar Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten – bei Strafe des Ausschlusses.

Hamburg, den 10. Juli 1888.

Das Amtsgericht Hamburg.
Civil-Abtheilung VIII.
Zur Beglaubigung: Romberg, Dr., Gerichts-Secretär. (7855

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 13. Juli 1888 ist in unser Firmenregister Folgendes eingetragen worden:

a. zu Nr. 144 A. Segall Spalte 6:
Das Handelsgeschäft ist durch Testament vom 19. April 1887 auf die Wittwe Cäcilie Segall geb. Gurr übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt.

b. Unter Nr. 271:
Die Firma A. Segall als Inhaberin Wittwe Cäcilie Segall geb. Segall in Skurz und als Ort der Niederlassung Skurz. (7853

Pr. Stargard, den 14. Juli 1888.

Königliches Amtsgericht.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Max Schmidt in Marienwerder ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf den **4. August 1888,** Vormittags 10½ Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte II. hierselbst (Zimmer Nr. 4) anberaumt.

Dt. Eylau, den 20. Juli 1888.

Königliches Amtsgericht II.

Während meiner Abwesenheit werden die Herren Dr. Friedlaender, Winterplatz 1, Dr. Gaebel, Milchkannengasse 16, Dr. Frost, Brodbänkengasse 24, Sanitätsrath Dr. Scheele, Hundegasse 57 (Ausgang: Hintergasse 43 ab) und Dr. Simon, Frauengasse 43, mich zu vertreten die Güte haben.

Dr. Wallenberg.

Specialarzt Dr. med. Meyer heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)



Danksagung.

Nachdem ich 3 Wochen wegen gänzlicher Stimmlosigkeit verschiedene Specialärzte gebraucht hatte und mich vielen schmerzhaften Kuren unterziehen mußte, ohne auch nur ein bischen Besserung zu verspüren, wandte ich mich auf Empfehlung einer meiner Bekannten an Herrn Dr. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf und bin nun schon, nachdem ich 8 Tage dessen Mittel angewandt habe, gänzlich wieder hergestellt, was ich dankend zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Katharina Engels.

Neuß, Niederstraße 38. (6700

Fetten Tilsiter Käse sucht gegen Casse zu kaufen

J. Hackbarth, Berlin N., Arconaplatz 2.

Gemäß § 33 unseres Statuts wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die General-Versammlung am heutigen Tage zum Mitgliede der Direction auf die Dauer von 3 Jahren Herrn Gutsbesitzer Th. Göhrtz in Liessau wiedergewählt hat. Die Direction besteht demnach, wie bisher, aus den Herren:

Rentier A. Johst in Liessau,
Rentier D. Möller in Dirschau,
Gutsbesitzer Th. Göhrtz in Liessau.

Zum Mitgliede des Aufsichtsraths auf die Dauer von 5 Jahren ist Herr Gutsbesitzer Ebeling in Kunzendorf wiedergewählt und an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Herrn H. Götz in Dirschau auf die Dauer von drei Jahren Herr Kaufmann Johann Entz in Dirschau neu gewählt. Der Aufsichtsrath besteht nunmehr aus folgenden Herren:

Gutsbesitzer Katzfuß in Kunzendorf,
Gutsbesitzer Fr. Bachmann in Kunzendorf,
Gutsbesitzer Worrach in Damerau,
Gutsbesitzer Ebeling in Kunzendorf,
Kaufmann Johann Entz in Dirschau.

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1887/88 ist auf 12 Procent gleich 72 Mark pro Actie festgesetzt und wird vom 1. August d. Js. ab gegen Einreichung der Dividendenscheine in unserem Fabrik-Comtoir gezahlt.

Liessau, den 19. Juli 1888. (7854

Die Direction der Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Jedes 2. Loos gewinnt in der

Kgl. Preuß. Staats-Lotterie

deren Haupt-Schlußzieh. v. 24. Juli bis 11. August stattfindet.

Hauptgewinne: M. 600000, à 300000, à 150000,
2 à 100000, 2 à 75000, 2 à 50000, 2 à 40000, 10 à 30000, (6335

Gewinne im Betrage von über zusammen **22 Millionen Mark.**

Anth: ¼ 60 M., ⅛ 30 M., 1/16 15 M., 1/32 7½ M., 1/64 4 M. (Gewinnliste 40 Pf.) empfiehlt u. versendet gegen vorherige Casse franco

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Tel.-Adr.: Schröderbank. (Errichtet 1870.) Reichsbank-Giro-Conto.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien:

Am Sarge und Grabe Kaiser Friedrichs.

Predigten
am 18. und 25. Juni 1888 gehalten von
A. Bertling,
Archidiakonus zu St. Marien in Danzig.
Preis 50 Pfennige.

Das Gedächtniß des Königlichen Dulders.

Predigt am 24. Juni 1888
zur Gedächtnißfeier für Se. Majestät den Hochseligen
Kaiser und König Friedrich III.
gehalten von Dr. **Weinlig,**
Prediger an der Ober-Pfarr-Kirche zu St. Marien.
Preis 25 Pfennige.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen vollständig zu beseitigen. **M. Falkenberg,** Berlin, Dresdenerstr. 78. Viele hund. a. gerichtl. gepr. Dankschr.

Bestes Mittel zur Hautpflege!!

Abwaschbarer Toilettecrême.

Das unstreitig beste, unschädlichste und sicherste Mittel zur Erzielung und Erhaltung eines reinen Teints, sowie zur Verhütung spröder Haut ist (6333

Canz'sches Mollin.

Dasselbe ist im Gebrauch Sr. Majestät des Sultans Abdul Hamid, Ihrer Durchlauchten Fürstin und Fürsten Bismarck etc. etc. und von ärztlichen Autoritäten als einziges durchschlagendes Mittel für obige Zwecke empfohlen. Zu haben à Dose M 1 in Apotheken, besseren Drogen- und Parfümerie-Geschäften, sowie direct durch die Fabrikanten **Th. Canz & Co.,** Leipzig.

In Danzig zu beziehen durch Apotheker Hermann Lietzau.

Einkauf von Alterthümern!

Ph. Frenkel, Antiquar,

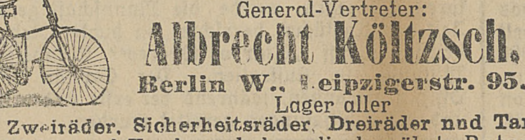
aus Utrecht (Holland), Choorstraat E. 6,

kauft: **Porzellan-Service, Figuren, Vasen, Gruppen, Fayencen, Gobelin- u. Seidenstickereien, Miniaturen, Fächer, Spitzen, Gold-Emaille-Dosen, Nippsachen, Uhren und Candelaber in Marmor und Bronce, Flacons, blaue chinesische Vasen etc.** und ist von heute bis nächsten Montag im **Hotel Englisches Haus.** Bitte schriftliche Offerten dahin adressiren zu wollen. Besitzer derartiger Gegenstände aus der Umgegend werden besonders auf diese Offerte aufmerksam gemacht. (7893

The Sparkbrook Manufacturing Company

Limited, Coventry

General-Vertreter:



Albrecht Költzsch.
Berlin W., Leipzigerstr. 95.

Lager aller
Zweiräder, Sicherheitsräder, Dreiräder und Tandems.

Dreiräder und Tandems haben die bewährte Patent-Achse mit Doppel-Differential-Getrieb.

Preislisten gratis und franco. Agenten werden gesucht.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Spritfabrik-Verkauf.

Das Fabrik-Etablissement der Danziger Spritfabrik in Liq. wird von den Liquidatoren am **Freitag, den 3. August cr.,** Vormittags 10½–1 Uhr, in meinem Geschäftszimmer, Hundegasse 88, hierselbst an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Liquidatoren sich die Erklärung über den Zuschlag bis zum **9. August cr.,** Nachmittags 6 Uhr, vorbehalten. — Die sonstigen Kaufbedingungen, sowie Informationspapiere liegen im Comtoir der Fabrik, Kiebitzgasse Nr. 5, hierselbst offen und werden auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt.

Danzig, den 16. Juli 1888.

Martiny,
Rechtsanwalt und Notar.

7644)

Selten günstiger Gutskauf.

Durch besondere Familienverhältnisse gezwungen gewesen das Gut meines Vaters zu übernehmen, will ich jetzt, weil nicht Landwirth und im Auslande Geschäft besitze dasselbe sofort sehr billig verkaufen.

Das Gut liegt in Pommern, Kreis Lauenburg, ca. 1½ Meile Chaussee von der Stadt und im Dorfe, hat ein Areal von 1100 Mg. guten Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffelboden, ca. 700 Morgen unterm Pfluge, Rest Weide, Wiesen, Torfmoor und Holzbestände. Lebendes Inventar: 10 Pferde, 20 Haupt Rindvieh, 12 Schweine, ca. 50 Schafe. Todtes Inventar: 1 Landauer, 1 Jagdwagen, 7 Arbeitswagen, Dresch-, Häckselmaschine u. s. w. alles complett.

Kaufpreis 20000 Thlr., Anzahlung 4–6000 Thlr. Nur eine Hypothek von 8300 Thlr. Die Besichtigung des Gutes kann jeder Zeit erfolgen. Ein kleines Haus oder Villa würde in Zahlung nehmen. Reflectanten wollen sich gef. mit mir in Verbindung setzen.

C. Donnerstag,
z. Z. Persantenstraße 14, Colberg.

7900)

Rechnungs-Abschluß
der
Actien-Zuckerfabrik Liessau
für das Geschäftsjahr 1887/88.

Activa.	M	Pf.	Passiva.	M	Pf.
Fabrikgrundstück Liessau . . . M	36 892	93	Actien-Capital-Conto . . . . M	479 400	—
Gebäude-Conto . . . . „	122 350	40	Reservefonds-Conto . . . . . „	102 609	23
Maschinen-Conto . . . . . . „	79 732	70	Conto dubioso . . . . „	6 640	13
Inventar-Conto . . . . „	2 552	90	Guts-Hypotheken-Tilgungs-Conto „	40 000	—
Gasfabrik-Conto . . . . „	3 599	80	Wasserreinigungs-Conto . . . „	15 170	02
Guts-Anzahlungs-Conto . . . . „	120 000	—	Dividenden-Conto . . . . . . „	268	—
Effecten-Conto . . . . „	12 000	—	Actien-Amortisations-Conto . . „	600	—
Gespann-Conto . . . . „	5 490	—	Saldo als Reingewinn . . . . „	74 676	66
Betriebs-Conto . . . . „	183 881	75			
Conto pro Diverse . . . . . . „	54 737	94			
Cassa-Conto . . . . „	6 937	34			
Rübensamen-Conto . . . . . . „	173	20			
Liessauer Guts-Conto . . . . . „	91 015	08			
M	719 364	04	M	719 364	04

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	M	Pf.	Credit.	M	Pf.
An Gebäude-Conto Abschreibung M	6 439	50	Per Betriebs-Conto Gewinn-Uebertrag . . . . . . M	84 220	85
„ Maschinen-Conto „ . „	8 859	20	„ Zinsen-Conto Gewinn-Uebertrag . . . . „	6 837	66
„ Inventar-Conto „ . „	283	70			
„ Gasfabrik-Conto „ . „	189	45			
„ Gespann-Conto „ . „	610	—			
„ Saldo als Reingewinn . . „	74 676	66			
M	91 058	51	M	91 058	51

Liessau, den 31. Mai 1888.

Der Aufsichtsrath. — **Die Direktion.**

Ebeling. Fr. Bachmann. Katzfuß. Worrach. — A. Johst. Th. Göhrtz. Möller.

Die Uebereinstimmung mit den Büchern der Gesellschaft bescheinigen
Liessau, den 28. Juni 1888 (7854

Die von der General-Versammlung gewählten Revisoren.

Fritz Wieler. Max Maske.

Begründet 1862.

Stangen'sche Gesellschaftsreisen

nach

Schweden und Norwegen,

2. August, 20 Tage 550 M, Christiania, Ringerike, Stockholm;
32 „ 950 M, Christiania, Romsdal, Stockholm;

London,
26. August, 14 Tage, 450 M;

Italien,
9. September, 40 Tage, 1175 M;
16 „ 450 M;

Spanien,
7. October, 40 Tage, 1600 M;

Russland,
2. September, 60 Tage, 2400 M;

dem Orient,
15. September, 35 Tage, 1250 M;
4. October, 76 „ 2800 M;

Indien,
29. October, 4 Monate, 5000 M.

Prospecte für alle Reisen gratis, Meldungen nur in (7864

Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., 10. Mohrenstrasse 10.

Gummi-Betteinlagen. Irrigatoren, nach Wunsch zusammengestellt, Mutter- und Clystir-Rohre, Warzendeckel, Warzenzieher, Gummi-Nabelbinden, Säuger-, Gummi-Windelhöschen empfiehlt (6228

Carl Bindel, 3. Gr. Wollwebergasse 3.

Bergmann's Origin.-Theerschwefelseife von Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung geg. alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Forstbeulen, Finnen etc. Vorräthig: Stück 50 Pfg. bei **Albert Neumann.** (6346

Grosse silb. Medaille 1887.

Man verlange ausdrücklich

Prehn's

Sandmandelkleie,

welche sich wegen ihrer Vorzüglichkeit gegen **Röthe der Haut, Finnen, Pickeln, Mitesser, Hitzblättchen etc.** in der **ganzen Welt** glänzend eingeführt hat.

Büchse zu 60 Pfg. und 1 Mark.

Zu haben in Danzig bei den Herren Albert Neumann, Carl Schnarcke, Carl Paetzold; in Marienburg bei Apoth. Czygan, Hohe Lauben 23. (2627



Wein-Etiquetten

Berlin W., F. B. Feller. Kronenstr. Nr. 3, (8675
Muster franco gegen franco.

Rhein-Wein, gut u. rein à Ltr. 60 u. 80 ₰, Roth.- 90 Pfg. Nachn. direct von **Fritz Ritter,** Weinbergsbes. Kreuznach.



Dampf-Meierei

in lebhafter Provinzialstadt mit wohlhabender Umgegend, viel und billiger Milch, Verarbeitung auf Butter, soll wegen Krankheit des Besitzers baldigst zu billigem Preise von 2 bis 5000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Offerten sub D. 16918 befördert **Haasenstein u. Vogler,** Königsberg i./Pr.

Zur Anfertigung von **Schindeldächern aus bestem Material** von hiesigem Holz zu billigstem Preise — Lieferung frei bis zur nächsten Bahnstation unter 30jähr. Garantie der Wasserdichtigkeit und Zerstörung d. Sturm, — empfiehlt sich **Mendel Reif,** Tauroggen. Bestellungen werden angenommen durch **S. Beer,** Schindelmeister, Zinten u. **F. J. Neumann,** Königsberg i./Pr., Gasthaus z. „Grünen Eiche". **Mendel Reif,** Schindelmeister, Tauroggen. (6900

Ein Waaren-Agentur- und Export Geschäft sucht

einen Lehrling

zu möglichst baldigem Antritt gegen Remuneration.

Offerten erbeten unter Nr. 7842 in der Expedition dieser Zeitung.

Der dem Pferdezucht-Verein Falkenau gehörende Rapphengst

„Herodott",

Mecklenburger Abstammung, 13 J. alt, 8 Zoll groß, welcher hier 5 Jahre mit gutem Erfolg gedeckt hat, soll am **4. August d. J., Nachmittags 3 Uhr,** vor dem Müller'schen Hotel in Pelplin Westpr. gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden. (7856

Der Vorstand.

Ein f. n. hohes sehr gutes **Pianino** billig zu verkaufen
7500) Heil. Geistgasse 118 I.

Bitte mir Anschläge von kleineren und größeren

Landgrundstücken

einzusenden, da ich Käufer dafür habe.
7912) **Klinge, Stuhm.**

Wer bald reich und glücklich heirathen will, verlange Prospect (geg. Einsdg. von 30 ₰) d. Firma Réunion internationale **E. Gärtner,** Dresden Eliasplatz 2.

Für mein **Colonial-Waaren- u. Destilations-Geschäft** suche ich

einen Lehrling.

7919) **A. Winkelhausen,**
Kassubischer Markt.

Für ein jüd. junges Mädchen aus guter Familie wird eine Stelle

als Stütze der Hausfrau gesucht.

Dieselbe ist in allen Zweigen der Haushaltung erfahren, versteht auch mit Kindern umzugehen und ist willig und arbeitsam. Gef. Offerten unter M. H. 38 werden Thorn postlagernd erbeten.

Dom. Lissau, Kr. Danzig, sucht zum 1. Septbr. bezw. 1. Octbr. einen älteren unverheiratheten Aufseher (Wirthschafter). Zeugnißabschriften, die nicht zurückgesandt werden, bitte an Inspector Farsbutter daselbst senden zu wollen.

Ein mit sämmtlichen Comtoirarbeiten und d. Correspondenz vertrauter junger Mann wird für ein Eisen-Geschäft sofort gesucht.

Adressen unter Nr. 7726 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hagel-Versicherung.

Von einer älteren Hagel-Versicherungs-Gesellschaft wird ein für die Organisation und Acquisition nachweislich tüchtiger

Inspector

für die Provinz Westpreußen gesucht. Ausführliche Offerten mit Angabe von Referenzen und der bisherigen Thätigkeit unter N. M. 141 an **Haasenstein u. Vogler,** Berlin SW. erbeten. (7850

Eine bestrenommirte ältere Champagner-Fabrik Süddeutschlands sucht für die Privatkundschaft in Danzig und Umgegend einen

tücht. Provisions-Reisenden,

der in der Weinbranche schon die nöthige Bekanntschaft besitzt.

Franco-Offerten mit guten Referenzen versehen nimmt unter Chiffre J. 4092 **Rudolf Mosse,** Frankfurt a./M. entgegen. (7387

Vertreter.

Für eine der ersten sächsischen **Pechsiedereien** für Danzig und Umgegend bei günstigen Bedingungen gesucht.

Nur in Brauereien bestbekannte Herren belieben gef. Adressen unter M. G. 1888 an **Rud. Mosse,** Berlin SW. zu senden: (7862

Für mein Herren-Garderoben-Magazin, Schuh- und Stiefelbazar suche per sofort einen

jungen Mann,

mosaisch, der polnischen Sprache mächtig. (7860

M. Galinger,
Marienburg Westpreußen.

Ein geb. j. Mädchen sucht Stellung als Stütze od. Gesellschafterin. Gef. Offerten an Herrn Rentier **E. Giraud,** Danzig, Stadtgebiet 28.

Ein anständiger Knabe bittet um eine Stelle als Gärtnerlehrling. Gefl. Offerten unter Nr. 7916 in der Exped. d. Ztg. erb.

Kaffeehaus zur halben Allee.

Jeden Dienstag:

Großes Garten-Concert

ausgeführt von der Capelle des 4. Ostpr. Grenad.-Regiments Nr. 5.
Anfang 3½ Uhr. Entree frei.
J. Kochanski.

Milchpeter.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag:

Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 4.

Brillante Illumination des ganzen Gartens.

Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.
6242) **G. Sperling.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.